Schriften
der Hochschule für Politik
Herausgegeben von
Paul Meier-Benneckenstein

Prof. Dr. Friedrich Burgdörfer

Volksdeutsche Zukunft

Junker und Dünnhaupt Verlag / Berlin

Schriften der Hochschule für Politik

Herausgegeben von PAUL MEIER-BENNECKENSTEIN

Regierungsrat, Präsident der Hochschule für Politik

Die in der Hochschule für Politik von führenden Politikern und Wissenschaftlern gehaltenen Sondervorträge, die alle Gebiete der nationalsozialistischen Weltanschauung und Politik, wie Staats- und Kulturphilosophie, Rassenkunde und Rassenpflege, Rechts- und Staatslehre, Innenpolitik, Wirtschafts-, Finanz- und Sozialpolitik, Wehrpolitik, Außenpolitik und besondere Gebiete der Gesamtpolitik umfassen, werden in der vorliegenden Schriftenreihe fortlaufend veröffentlicht werden.

Die Schriften werden dem Wissenschaftler, dem politischen Führer im neuen Deutschland sowie jedem politisch Interessierten die wissenschaftlichen Grundlagen der nationalsozialistischen Weltanschauung und das Verständnis für die Maßnahmen der Regierung Adolf Hitlers vermitteln.

Der weiteren Durchdringung des deutschen Volkes mit nationalsozialistischem Gedankengut und der Erziehung im Geist der Volksgemeinschaft sollen die Schriften der Hochschule für Politik dienen.

In die Reihe werden auch Vorträge aufgenommen, die auf dem im Sommer 1934 gegründeten Lehrstuhl der Akademie für Deutsches Recht an der Hochschule für Politik gehalten werden.

Neben den Sondervorträgen, die „Idee und Gestalt des Nationalsozialismus" zur Darstellung bringen, wird in einer 2. Abteilung „Der organisatorische Aufbau des Dritten Reiches" behandelt werden. Jedes Heft dieser Gruppe wird über die weltanschaulichen und politischen Aufgaben, die erzielten Erfolge und den inneren Aufbau einer der großen Organisationen der Partei und des Staates berichten.

Preis je 80 Rpf. Bei Abnahme von 50 Stück eines Heftes an 75 Rpf., von 100 Stück an 70 Rpf., von 500 Stück an 65 Rpf., von 1000 Stück an 60 Rpf., von 3000 Stück an 55 Rpf., von 5000 Stück an 50 Rpf. je Heft.

Bei Abnahme von 20 aufeinanderfolgenden Heften einer der beiden Unterabteilungen der Reihe 10% Ermäßigung.

Junker und Dünnhaupt Verlag / Berlin

Schriften der Hochschule für Politik
Herausgegeben von Paul Meier-Benneckenstein
I. Idee und Gestalt des Nationalsozialismus
Heft 34

Friedrich Burgdörfer

Volksdeutsche Zukunft

Volksdeutsche Zukunft

Eine biologisch-statistische Betrachtung der gesamtdeutschen Bevölkerungsfrage

Von

Prof. Dr. Friedrich Burgdörfer

Direktor beim Statistischen Reichsamt, Honorar-Professor an der Universität und Dozent an der Hochschule für Politik, Berlin

1938

Junker und Dünnhaupt Verlag / Berlin

Druck der Hofbuchdruckerei C. Dünnhaupt K.-G., Dessau

Vorbemerkung.

Wenige Tage, nachdem ich die vorliegende Schrift auf österreichischem Boden druckreif erklärt hatte, durfte ich die geschichtlich großen Tage der Wiedervereinigung Österreichs mit dem Reich und die Gründung des Großdeutschen Volksreichs mitten unter der begeisterten österreichischen Bevölkerung miterleben.

Der Gedanke lag nahe, die Schrift nun nochmals umzuarbeiten, um auch äußerlich der stolzen Tatsache Rechnung zu tragen, daß von dem Hundert-Millionen-Volk der Deutschen und von den 83 Millionen Volksdeutschen Mitteleuropas jetzt 75 Millionen innerhalb der Reichsgrenzen als ein Volk in einem Reich unter einem Führer zusammengefaßt sind.

Nach reiflicher Überlegung habe ich jedoch darauf verzichtet, die im III. Kapitel enthaltenen Ausführungen über Österreich in den reichsdeutschen Teil einzubauen. Denn meiner Darstellung liegen die statistischen Ergebnisse bis zum Jahre 1937 zugrunde, sie beziehen sich also auf die Vergangenheit. Durch eine nachträgliche mechanische Zusammenfassung des Zahlenbildes wäre die grundverschiedene biologische Lage, wie sie sich einerseits im nationalsozialistischen Deutschen Reich von 1933 bis 1937 und wie sie sich gleichzeitig im Österreich des verflossenen Systems entwickelt hat, in ihren wesentlichen Zügen völlig verschleiert worden.

Bevölkerungspolitisch und auch allgemein-politisch ist aber gerade die Erkenntnis dieses grundsätzlichen Unterschiedes wesentlich und zugleich besonders lehrreich. Nichts kann die Unzulänglichkeit des verflossenen Systems, den Mangel an Vertrauen des Volkes zu der ihm innerlich fremden Regierung und die sich daraus ergebenden verhängnisvollen Auswirkungen dieses Systems auf die Entwicklung der deutschen Volkskraft im „unabhängigen“ Österreich schärfer kennzeichnen und verurteilen, als der geradezu ungeheuerliche Geburtenschwund in Wien und in Österreich, der in Europa nicht seinesgleichen hat, als die Tatsache, daß in Wien in in den letzten fünf Jahren (1933—1937) insgesamt nur noch 58 000 Kinder geboren wurden, gleichzeitig aber 122 000 Menschen, also mehr als doppelt soviel, in den beiden letzten Jahren sogar $2^1/_2$mal soviel Menschen gestorben sind, wie gleichzeitig geboren wurden, daß in Österreich in den letzten drei Jahren regelmäßig mehr Menschen gestorben sind als geboren wurden. V o l k s n o t u n d V o l k s t o d! Das war der erschütternde Ausdruck lähmender Hoffnungslosigkeit, allgemeiner Verzweiflung, geschwundener Lebenszuversicht in einem wider den Willen des Volkes zwangsweise „unabhängig“ und damit lebensunfähig gemachten Staatswesen.

Nun ist der Bann gebrochen. Das Volk in Österreich ist frei und fühlt sich geborgen als wichtiges Glied des mächtigen Deutschen Reiches und der gesamtdeutschen Volksgemeinschaft. Hoffnung, Zuversicht und neuer Lebensmut erfüllt das Volk. Kein Zweifel, daß damit die Bevölkerungs-

entwicklung auch in Österreich einen neuen Auftrieb erhalten wird, genau wie im alten Reich nach der Machtübernahme der Nationalsozialistischen Bewegung im Jahre 1933. Wenn im alten Reich die deutschen Mütter in den vier Jahren 1934 bis 1937 dem nationalsozialistischen Deutschen Reich um 1,2 Millionen Kinder mehr geschenkt haben als bei Fortdauer der Verhältnisse vor der Machtübernahme zu erwarten waren, so ist das ein überwältigender Ausdruck von Vertrauen, von wiedergekehrter Lebenszuversicht und neuerwachtem Lebenswillen, wie er bisher ohne Beispiel in der Geschichte ist.

Das zweite Beispiel einer solchen seelischen Umstimmung wird — darüber besteht schon heute kein Zweifel — das deutsche Volk in Österreich liefern. Auch die österreichischen Mütter werden ein bleibendes und immer wiederkehrendes Bekenntnis der Tat zum Aufbau und zur dauernden Erneuerung des großdeutschen Volksreichs ablegen. Das wird der stolzeste Volksentscheid und der schönste Dank sein, den die Deutschen Österreichs dem Führer, der sie in das große Reich heimgeholt hat, abstatten werden.

Mit stolzer Freude kann ich heute am Tage des Großdeutschen Reiches ein Ergebnis vorlegen, das den Ernst der im folgenden geschilderten biologischen Lage unseres Volkes zwar nicht aufhebt, aber doch durch eine frohe Hoffnung aufhellt. Auf Grund einer neuen Berechnung über die künftige Bevölkerungsentwicklung — der die Annahme zugrunde liegt, daß die gegenüber dem Stand von 1933 um 28 v. H. erhöhte Fruchtbarkeitsziffer des Jahres 1936 konstant bleibt und daß die Sterblichkeitsverhältnisse weiterhin so günstig bleiben, wie sie nach der jüngsten Sterbetafel (1932/34) waren — wäre im Deutschen Reich einschließlich Saar, aber noch ohne Österreich, folgende Entwicklung zu erwarten: Zunächst noch ein Anstieg von 68 Mill. Einwohnern i. J. 1938 auf 70 Mill. 1945, auf 71 Mill. 1950, auf 72 Mill. 1960. Damit wäre der Höhepunkt erreicht. Dann allerdings würde — bei unveränderter Fortdauer der genannten Voraussetzungen — die Volkszahl sich wieder rückwärts entwickeln auf 71¾ Mill. 1970, auf 70 Mill. 1980, auf 68 Mill. 1990, auf 66 Mill. i. J. 2000. Es wären somit am Höhepunkt der Bevölkerungskurve um 3 Mill. und am Endpunkt der Berechnung um 18 Mill. Einwohner mehr vorhanden als sich nach der S. 21 wiedergegebenen alten Berechnung ergaben, die 1930 auf der Grundlage der damaligen bevölkerungsstatistischen Lage durchgeführt wurde.

Mit Österreich zusammen hat das Großdeutsche Reich heute annähernd 75 Millionen und wird es im Jahre 1960 annähernd 80 Millionen haben. Soll dann ein Stillstand oder gar, wie auch nach der neuen Berechnung bei Fortdauer des gegenwärtigen Standes der Fortpflanzung immerhin noch zu erwarten wäre, ein Rückgang eintreten? Das deutsche Volk ist aufgerufen, auch diese Berechnung in ihrem zweiten Teil durch die Tat zu widerlegen. Sie kann und wird widerlegt durch ein volles Ja aller verantwortungsbewußten Deutschen zum Lebenswillen unseres Volkes.

Berlin, am Tag des Großdeutschen Reiches.

Friedrich Burgdörfer.

I. Die volksbiologische Lage im Deutschen Reich.[1]

Zahlenmäßig entscheidend für die biologische Zukunft des Gesamtdeutschtums ist naturgemäß die Lage im Reich, das bisher rd. zwei Drittel und nach der Wiedervereinigung Österreichs mit dem Reich rd. drei Viertel des deutschen 100-Millionen-Volkes umfaßt. Darüber hinaus kommt aber dem Verhalten der reichsdeutschen Bevölkerung eine über die bloße Zahl weit hinausreichende Bedeutung zu, insofern als die Reichsbevölkerung beispielgebend wirkt für die auslandsdeutschen Volksgruppen. Die Auswirkung des reichsdeutschen Beispiels wird — im Guten wie im Bösen — um so stärker und nachhaltiger sein, je inniger die Beziehungen zwischen deutschem Volkstum diesseits und jenseits der Reichsgrenzen sich gestalten. Darum kommt dem Verhalten des Binnen-Deutschtums auch auf dem Gebiet der Fortpflanzung eine über das zahlenmäßige Gewicht weit hinausreichende Bedeutung und Verantwortung für das Leben und die Zukunft des Gesamtdeutschtums zu.

Hier drohten in den Verfallsjahren des Zwischenreichs schwerste Gefahren, Gefahren sowohl für das Binnendeutschtum selbst als darüber hinaus auch für das Außendeutschtum, Gefahren, die — um es gleich vorwegzunehmen — auch heute noch keineswegs endgültig behoben sind. Seit rd. 10 Jahren schließt die Lebensbilanz der Reichsbevölkerung mit einem erheblichen Geburtenfehlbetrag ab. Die Zahl der Geburten reichte nicht mehr und reicht auch heute noch nicht wieder aus, um die jetzt Lebenden voll zu ersetzen, sie bleibt hinter dem völkischen Existenzminimum zurück. Die völkische Unterbilanz setzte nach meinen Berechnungen über die bereinigte Lebensbilanz des deutschen Volkes[2]) etwa vor 10 Jahren ein mit einem Geburtenfehlbetrag von rd. 2 v. H. im Jahre 1926. Der Fehlbetrag stieg von Jahr zu Jahr rasch an. Im Jahre 1933 blieb die Geburtenzahl bereits um rd. 30 v. H., d. h. um fast ein Drittel hinter der zur bloßen Bestandserhaltung erforderlichen Zahl zurück, und trotz der hocherfreulichen Wiederzunahme der Geburten in den Jahren 1934/37 bestand immer noch ein Geburtenfehlbetrag von 18, 15 bzw. 11 v. H.

---

[1]) Die folgenden Ausführungen lagen einem Vortrag zugrunde, den der Verfasser 1936 auf der Tagung des Deutschen Auslands-Instituts gehalten hat. Sie sind in ihren Grundzügen erstmals im Jahrbuch für auslandsdeutsche Sippenkunde, 2. Jg., Stuttgart 1936, veröffentlicht und hier auf den neuesten Stand gebracht. — Soweit im folgenden nichts anderes gesagt ist, bezieht sich der Ausdruck „Deutsches Reich“ auf den Gebietsstand vor der Eingliederung Österreichs. Österreich wird im Kapitel III behandelt.

[2]) Vgl. meine Untersuchungen über die „bereinigte“ Lebensbilanz in meinem Buch „Volk ohne Jugend“, 3. Aufl. 1935.

Der drohende Volksschwund und eine fortschreitende Überalterung des Volkskörpers waren in greifbare Nähe gerückt, und noch ist das schreckende Gespenst des Volkstodes nicht endgültig abgewiesen.

Das „Volk ohne Raum" schickte sich an, sich nicht nur mit dem ihm nach Versailles verbliebenen kärglich bemessenen Raum abzufinden, sondern stand bereits im Begriff, diesen seinen Raum durch Unfruchtbarkeit zu entvölkern, durch Kinderarmut und darüber hinaus auch noch durch Abwanderung aus den vom Bevölkerungsdruck benachbarter, geburtenreicher Völker unmittelbar bedrohten Gebieten preiszugeben und so im Wege des Geburtenschwundes allmählich ein „Volk ohne Jugend" zu werden, ein Volk ohne Jugend, das nicht bereit oder willens war, sich selbst am Leben zu erhalten und das erst recht dann nicht mehr fähig sein konnte, durch lebendige Blutzufuhr seine gefährdeten Außenpositionen zu stärken.

Aber auch diese Außenpositionen, die deutschen Volksgruppen im Ausland, schickten sich mehr und mehr an, dem Beispiel der reichsdeutschen Heimat zu folgen und durch Geburtenbeschränkung, durch gewollte Kinderarmut, ihren Bestand zu gefährden. Und dies geschah und geschieht vielfach mitten unter fruchtbaren fremden Völkern, die nur darauf warteten, die von deutschen Müttern leergelassenen Plätze für ihre Kinder in Besitz zu nehmen.

Nach dem politischen Umbruch von 1933 hat sich im alten Reich im Zuge der Erneuerung unseres Volks- und Staatslebens auch auf dem Gebiet der Bevölkerungsentwicklung ein verheißungsvoller Umschwung angebahnt. Während in den Jahren der Wirtschafts- und Staatskrisis zahlreiche Eheschließungen, die normalerweise in den Jahren 1930—32 fällig gewesen wären, aufgeschoben wurden (rd. 300 000), ist alsbald nach der Machtergreifung und nach der Wiederkehr des Vertrauens in die politische Führung und in die politische und wirtschaftliche Zukunft des Volkes die Zahl der Eheschließungen ungewöhnlich stark angestiegen

von 517 000 im Jahre 1932
auf 640 000 „ „ 1933
auf 740 000 „ „ 1934.

Wenn bei dieser starken Heiratsfreudigkeit auch die Gewährung von Ehestandsdarlehen zweifellos eine nicht unerhebliche Rolle spielt, so darf doch die Aufwärtsbewegung als Ganzes — zumal sie schon lange vor der Einrichtung von Ehestandsdarlehen einsetzte — als einzigartiger Ausdruck für die Wiederkehr des Vertrauens in die politische Führung und wirtschaftliche Zukunft unseres Volkes im neuen Reich gewertet werden.[3]) Es handelt sich hier gewissermaßen um eine fortlaufende Volksabstimmung vor dem Standesamt zugunsten der jetzigen Staatsführung.

Natürlich konnte die Zunahme der Eheschließungen nicht so weitergehen. Die aufgeschobenen Heiraten sind jetzt ziemlich restlos nachgeholt, und die jetzt nachrückenden jungen heiratsfähigen Jahrgänge stammen be-

[3]) Vgl. hierzu F. Burgdörfer, Aufbau und Bewegung der Bevölkerung. Ein Führer durch die deutsche Bevölkerungsstatistik und Bevölkerungspolitik, Leipzig 1935. — Derselbe. Bevölkerungsentwicklung im Dritten Reich. Tatsachen und Kritik, Heidelberg 1935.

reits aus den schwachbesetzten Kriegs-Geburtsjahrgängen. Die Zahl der Eheschließungen mußte darum, wie ich übrigens schon vor Jahren vorausgesagt habe, zurückgehen, und sie ist zurückgegangen auf 651 000 im Jahre 1935, auf 611 000 im Jahre 1936, ist aber trotzdem immer noch um rd. 100 000 höher, als sie im Jahre 1932 war. Im ganzen wurden in den ersten fünf Jahren der nationalsozialistischen Regierung (1933 bis 1937) um 460 000 Ehen mehr geschlossen als in den letzten fünf Jahren vor dem politischen Umbruch (1928/32).

Besonders erfreulich ist, daß der Zunahme der Eheschließungen auch eine Zunahme der Geburten folgte. Der Tiefstand der Geburtenzahl wurde im Jahre 1933 mit 971 000 oder 14,7 a. T. (im alten Reich einschl. Saarland) erreicht. Im Jahre 1934 stieg die Geburtenzahl auf 1 198 000 oder 18,0 a. T., im Jahre 1935 auf 1 264 000 oder 18,9 a. T., im Jahre 1936 auf 1 279 000 oder 19,0 a. T. an. Das Ergebnis des Jahres 1937 steht noch nicht endgültig fest; die Zahl der Lebendgeborenen dürfte schätzungsweise 1 276 000 oder 18,9 a. T. betragen haben. Es sind demnach in den Jahren 1935 bis 1937 je um rd. 300 000 Kinder mehr geboren worden als im Jahre 1933. Mit Recht hat der Führer bei der letzten Erntedankfeier auf dem Bückeberg diese Zunahme der Geburtenzahl als den schönsten Erntesegen des deutschen Volkes gefeiert.

Faßt man das Ergebnis der vier Jahre 1934 bis 1937 in einer Summe zusammen und stellt es den Summen gegenüber, die bei Fortdauer der Heiratsverhältnisse von 1932 und der Fruchtbarkeitsverhältnisse von 1933 zu erwarten gewesen wären, so ergibt sich, daß in den vier Jahren 1934 bis 1937 im Deutschen Reich um insgesamt 1,2 Millionen Kinder mehr geboren worden sind, als bei Fortdauer des früheren Standes zu erwarten waren. Rund 400 000 dieser Mehr-Geborenen sind, wie ich an anderer Stelle[4]) näher begründet habe, der vorausgegangenen Zunahme der Eheschließungen zu verdanken. 800 000 Mehr-Geburten oder rd. zwei Drittel des bisherigen Gesamterfolges stellen den Ausdruck einer echten Zunahme der Kinderzahl pro Ehe, einer echten Steigerung des Willens zum Kinde dar.

Das deutsche Reichsvolk kann auf diesen Umschwung in seiner Bevölkerungsentwicklung mit Recht stolz sein, denn es ist ein Erfolg, der ohne Beispiel ist, weder in der Geschichte des deutschen Volkes noch eines anderen Kulturvolkes. Soweit wir darüber unterrichtet sind, ist es bisher noch keinem Volk, das einmal den verhängnisvollen Weg übermäßiger Geburtenbeschränkung eingeschlagen hatte, gelungen, davon wieder loszukommen. Vielmehr lehrt uns die Geschichte, daß viele Kulturvölker an der Geburtenmüdigkeit zugrunde gegangen sind, manche so restlos, daß man heute kaum noch ihren Namen kennt.

Wird es dem deutschen Volk, das bis vor wenigen Jahren unter allen Völkern des Abendlandes am schwersten und unmittelbarsten vom biologischen Volkstod bedroht war, gelingen, sich wieder durch ausreichende

[4]) „Völker am Abgrund", 2. Aufl., München 1937, im besonderen S. 35—36.

Fortpflanzung zu erneuern und dauernd am Leben zu erhalten? Wird es ihm gelingen, seine Lebenskraft aufs neue zu entfalten? Noch wäre es verfrüht, diese Frage ohne weiteres zu bejahen. Das könnte eine gefährliche Selbsttäuschung sein. Wenn wir die nüchternen Zahlen, in denen der natürliche Lebenswille des Volkes seinen Niederschlag findet, unvoreingenommen prüfen, müssen wir leider auch heute noch feststellen, daß von einem wirklichen Volkswachstum immer noch keine Rede sein kann, daß vielmehr auch heute noch nicht einmal die Selbsterhaltungsgrenze wieder erreicht ist, daß also auch die jetzigen erhöhten Fortpflanzungsleistungen noch immer nicht ausreichen, um den gegenwärtigen fortpflanzungsfähigen Bevölkerungsstock zu ersetzen. Unser Volk gleicht immer noch einer überalterten Flotte, für deren Ersatz nicht genügend Neubauten auf Stapel gelegt werden.

Aber das dürfen wir doch auch sagen: Ein Umschwung hat sich vollzogen. Der Anfang eines biologischen Wiederanstiegs oder doch wenigstens einer biologischen Gesundung ist gemacht. Und wenn der erste Erfolg auch noch nicht ausreicht, so berechtigt doch die Tatsache dieses Erfolges zu der Annahme, daß unser Volk im Kern auch biologisch noch gesund ist und daß es möglich sein muß, es wieder dahin zu bringen, nicht nur sich selbst am Leben zu erhalten, sondern wieder zu wachsen und seinen Bestand biologisch für alle Zeiten zu sichern.

Wird diese so einfache und doch so gewaltige Aufgabe dem deutschen Kernland gelingen, so wird das nicht ohne günstige Rückwirkungen bleiben auf das gesamte Auslandsdeutschtum und — so darf man wohl darüber hinaus noch weiter folgern — auch nicht ohne günstige Rückwirkungen auf die anderen Völker des abendländischen Kulturkreises, einschließlich der weißen Völker in Übersee, die — ähnlich wie das deutsche Volk vor dem politischen Umbruch — im Begriff stehen, sich im Wege immer weiter fortschreitender Kinderarmut auf den schon fast fatalistisch als unabwendbar hingenommenen „Untergang des Abendlandes“ einzurichten.[5]) Es ist die große welthistorische Aufgabe des deutschen Volkes, zugleich für alle geburtenmüden Völker des Abendlandes den Beweis zu erbringen, daß das sogenannte Naturgesetz vom Aussterben alter Kulturvölker — biologisch betrachtet — eine Irrlehre ist. Denn Völker sterben nicht aus, sie seien denn zuvor „ausgeboren“.

Die Geburtenfrage ist darum schlechtweg entscheidend für den biologischen Bestand und die Zukunft der Völker, und sie ist glücklicherweise nicht ein unabänderliches Schicksal, sondern lediglich eine Frage des Willens. Darum kann ein Volk ewig leben, wenn es nur will. Soll das Wort vom „ewigen Deutschland“ keine abgegriffene Phrase, sondern heilige Verpflichtung werden und bleiben, so wird das deutsche Volk diesseits und jenseits der Reichsgrenzen durch ausreichende und stetige Fortpflanzung der Erbgesunden und Tüchtigen zeigen müssen, daß es den Willen zum ewigen Dasein und Dableiben wiedergefunden hat und daß es ernstlich gewillt ist, ihn in treuem Lebensgehorsam zu bewähren.

---

[5]) Vgl. F. Burgdörfer, Sterben die weißen Völker? München 1934. — W. Drascher, Die Vorherrschaft der weißen Rasse. Stuttgart und Berlin 1936.

Das Ziel ist noch nicht erreicht. Im ganzen Reich fehlen noch, wie gesagt, 11 v. H. an den Gebärleistungen, die zur bloßen Bestandserhaltung notwendig wären. Es fehlen sozusagen die letzten 11% zu einem vollgültigen Bekenntnis zum Lebenswillen unseres Volkes. In den deutschen Volksgruppen außerhalb der bisherigen Reichsgrenzen liegen die Dinge zum Teil noch erheblich schlimmer, so vor allem in Deutsch-Österreich, in der Tschechoslowakei, teilweise auch im Baltikum und auf dem Balkan.

II. Die volksbiologische Lage des alten Deutschen Reichs im gesamteuropäischen Rahmen.

Bevor ich auf die einzelnen deutschen Volksgruppen näher eingehe, erscheint es zweckmäßig, in Ergänzung meiner bisherigen Ausführungen zunächst noch einmal die reichsdeutsche Bevölkerungsentwicklung und auch diese, soweit möglich, im gesamteuropäischen Rahmen kurz zu betrachten. Der Geburtenrückgang ist keine rein deutsche Angelegenheit, sondern bis zu einem gewissen Grade eine internationale Erscheinung, eine internationale Erscheinung allerdings, die starke graduelle Unterschiede und auch einige gerade für uns Deutsche in Mitteleuropa sehr beachtliche Ausnahmen aufweist. Ich darf hier auf die beigedruckten Abbildungen hinweisen.[6])

In den beiden ersten Bildern ist ein Überblick über die Entwicklung des Geburtenrückgangs seit 1913 in den verschiedenen Ländern Europas gegeben. Es liegt diesen Bildern durchweg die Geburtenziffer bezogen auf 1000 Einwohner zugrunde. 1913 zeigt noch ein verhältnismäßig geschlossenes Bild mit nur einer bemerkenswerten Ausnahme: Frankreich hatte schon 1913 eine Geburtenziffer von unter 20 aufs Tausend, alle anderen lagen mehr oder weniger darüber, im besonderen das Deutsche Reich mit 27 aufs Tausend, der slawische Osten mit 35—40 aufs Tausend. 1933 (Bild 2) sieht die Sache schon erheblich anders aus. Überall hat sich die Schraffur stark gelichtet, und vor allem Mitteleuropa — namentlich das Deutsche Reich und Österreich — zeigt den tiefsten Geburtenstand: 14,7 aufs Tausend der Bevölkerung im Deutschen Reich, ähnlich in Österreich, ähnlich in der Schweiz, in England, Schweden. Das ganze germanische Nord-, Mittel- und Westeuropa bildet, abgesehen von Holland, ein einziges zusammenhängendes Geburtentief, im slawischen Osten dagegen relativ hohe Geburtenziffern, ebenso im Süden und Südosten Europas. Im ganzen ein Gefälle der Geburtenziffer von Osten nach Westen fortschreitend. Im Jahre 1934 das gleiche Bild, aber mit einer für uns allerdings sehr beachtlichen Ausnahme: Das

6) Weitere einschlägige Abbildungen sind im Bilderanhang der Schrift von F. Burgdörfer, Völker am Abgrund, 2. Aufl. (J. F. Lehmanns Verlag, München, 1937), zusammengestellt und dort näher erläutert und durch Zahlenangaben ergänzt. Dieser Bilderanhang war zu dem Vortrag an die Hörer verteilt worden.

Deutsche Reich ist wieder in der Skala um einige Stufen hinaufgerückt und hat mit einer Geburtenziffer von 18 aufs Tausend im Jahre 1934 — 1935 waren es 18,9, 1936 19,0 aufs Tausend — einen Umschwung vollzogen, der uns wieder hoffnungsvoll stimmen kann.

Ich habe wiederholt in meinen Schriften darauf hingewiesen, daß es ein großer Irrtum ist, der Berechnung der auf 1000 Einwohner ent-

1913

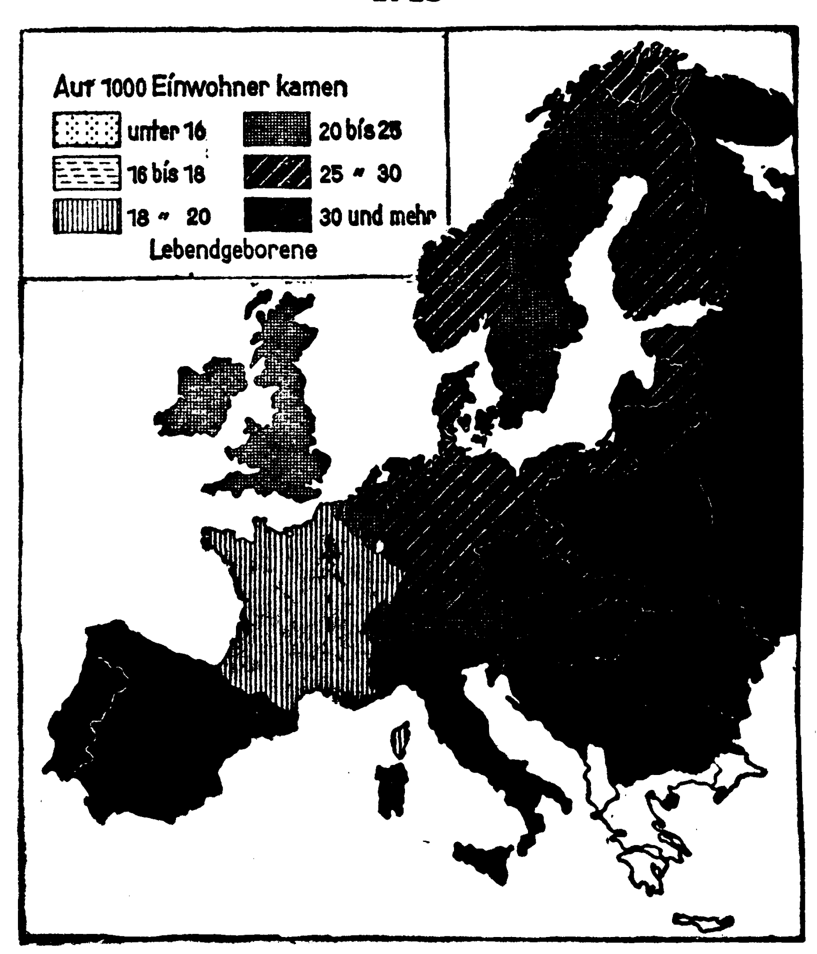


Abb. 1. Aus „Wirtschaft und Statistik", Jahrgang 1933, S. 517. Verlag für Sozialpolitik, Wirtschaft und Statistik G. m. b. H., Berlin.

fallenden Geburts- und Sterbefälle und der daraus abgeleiteten sog. Geburtenüberschußziffer zu große Bedeutung beizumessen. Im besonderen wäre es falsch, den Überschuß der Geburten über die Sterbefälle als Ausdruck echten Volkswachstums zu betrachten. Das ist ein Trugschluß. Denn wir gehen bei dieser Berechnung von einer Fiktion aus, nämlich von der Annahme, daß „1000 Menschen" zu allen Zeiten und an allen Orten immer gleich 1000 Menschen seien. Das ist aber, biologisch gesehen, ein Irrtum. Es kommt darauf an, wieviel Gebärkraft, wieviel Fortpflanzungskraft und andererseits wieviel Sterberisiko in diesen 1000

Menschen steckt. Stellen wir uns drei Gemeinden vor, alle mit je 1000 Einwohnern, das eine Dorf hat darunter 500 Insassen eines Säuglingsheims, das andere Dorf hat 500 Insassen eines Altersheims, und das dritte Dorf hat eine Kaserne mit 500 Soldaten; diese drei Dörfer haben alle je 1000 Einwohner, aber jedes Tausend hat eine ganz verschiedene Altersstruktur, und es ist ganz klar, daß in diesen drei Gemeinden sowohl

1933

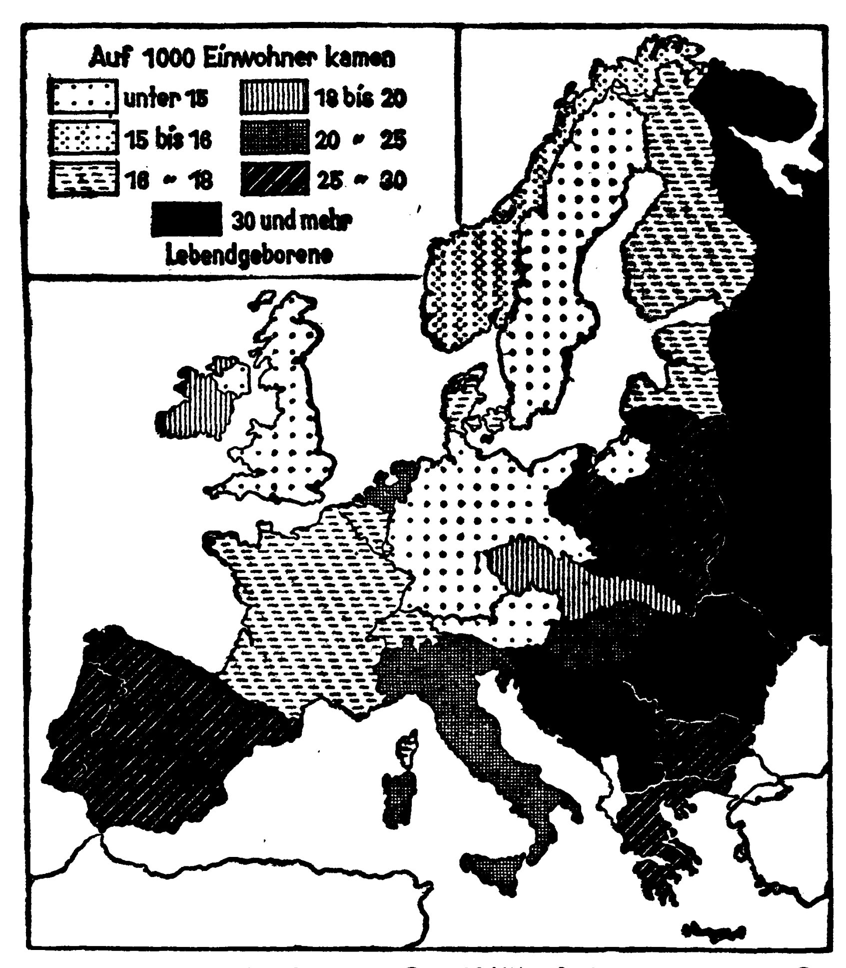


Abb. 2. Aus „Wirtschaft und Statistik", Jahrgang 1935, S. 574. Verlag für Sozialpolitik, Wirtschaft und Statistik G. m. b. H., Berlin.

die Geburtenziffer als auch die Sterbeziffer grundverschieden sein muß. Man muß sich also klarmachen, wieviel Fortpflanzungskraft steckt in diesen 1000 Menschen, wieviel Menschen im fortpflanzungsfähigen Alter, wieviel Menschen im sterbensreifen Alter sind in jedem Tausend enthalten? Unser Altersaufbau weist starke Veränderungen gegen früher auf, und diese Veränderungen sind es, die das Bild verschleiern, wenn wir uns mit den rohen Ziffern begnügen. Wir müssen den Schleier hinwegziehen und die Berechnung auf einen genormten Altersaufbau beziehen. Mit Einzelheiten kann ich mich hier nicht aufhalten. Ich darf dieserhalb auf

mein Buch „Aufbau und Bewegung der Bevölkerung“ (Verlag J. A. Barth, Leipzig 1935) verweisen.

Wenn wir diese Bereinigung der Lebensbilanz durchführen, so zeigt sich, daß die Geburtenüberschüsse fast durchweg unecht sind; sie täuschen ein Wachstum vor, das gar nicht mehr vorhanden ist. Das gilt besonders für fast alle germanischen Völker mit Ausnahme von Holland, wie aus

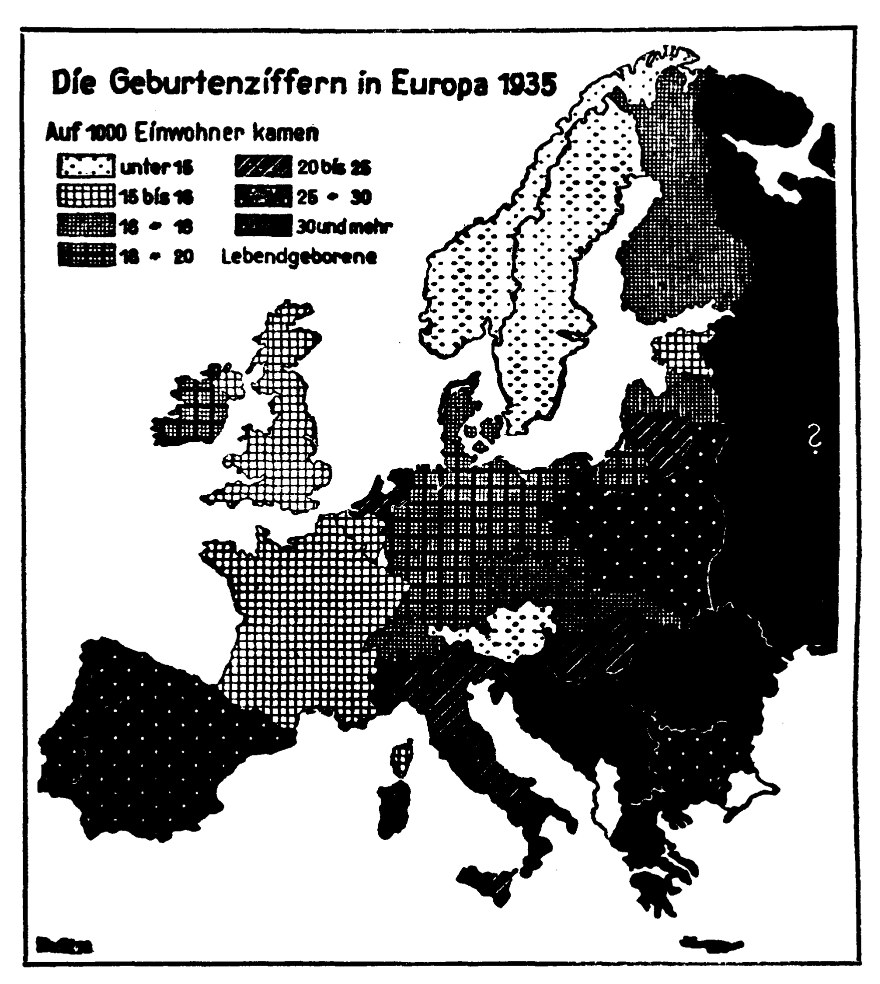


Abb. 3. Aus „Wirtschaft und Statistik“, Jahrgang 1936, S. 756.

dem Bild 4 zu ersehen ist. Die schraffierten Säulen geben den rohen Geburtenüberschuß wieder, also den Schein, die schwarzen Säulen hingegen geben den bereinigten Geburtenüberschuß oder Geburtenfehlbetrag wieder, also die Wirklichkeit. Alle germanischen Völker mit Ausnahme von Holland schließen ihre Lebensbilanz mit einem Geburtenfehlbetrag ab, während auf der anderen Seite in Holland und Italien die bereinigten Geburtenüberschüsse zwar nicht ganz so hoch sind, wie sie nach der rohen Methode erscheinen. Es ist aber in diesen Ländern immerhin noch ein echter Geburtenüberschuß, ein wirkliches Volkswachstum vorhanden; ebenso in Polen und in der Ukraine.

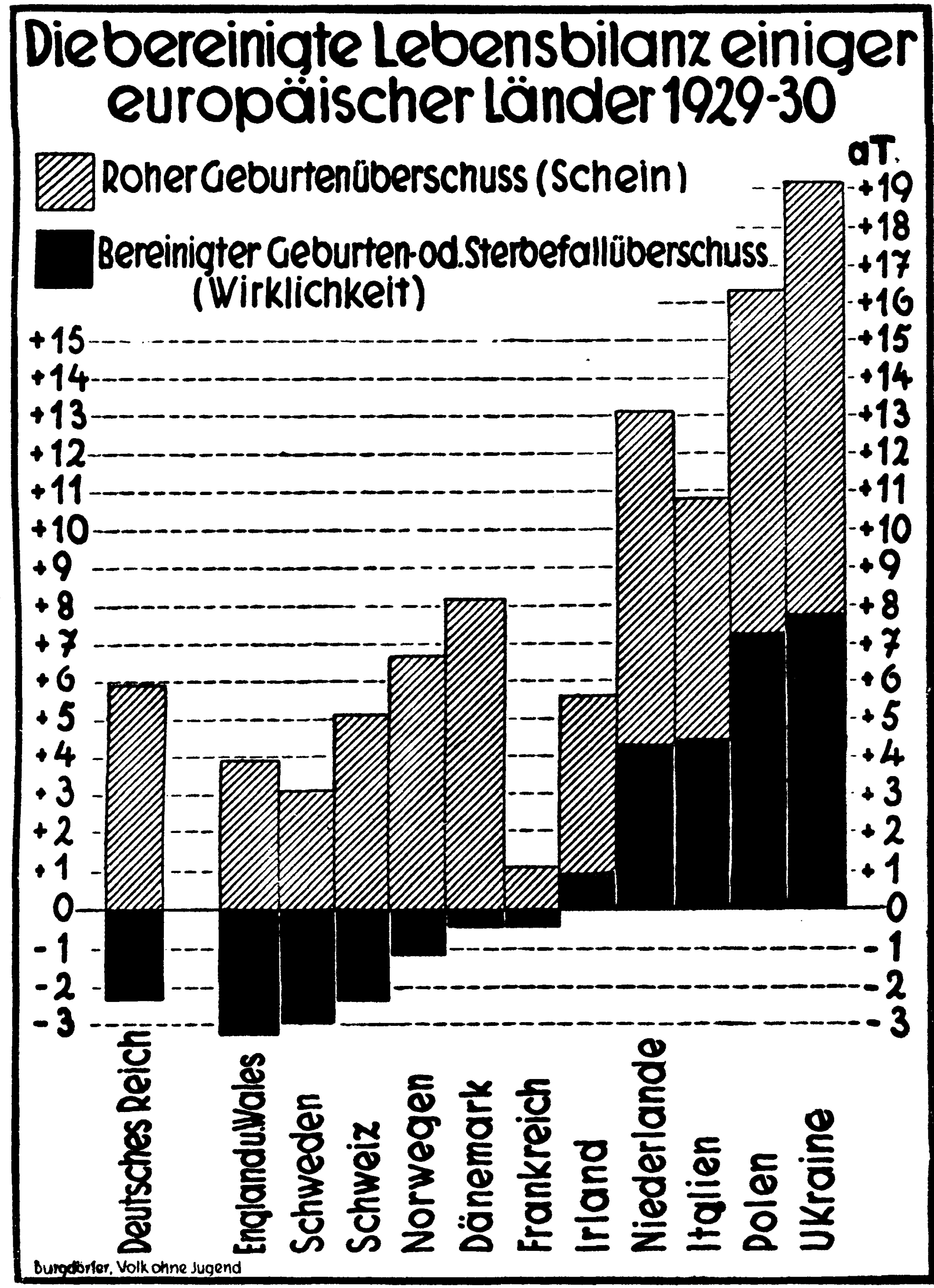


Abb. 4. Aus Burgdörfer, Volk ohne Jugend, 3. Aufl., S. 379. Verlag Kurt Vowinckel, Heidelberg.

Daß diese bereinigten Ergebnisse nicht sofort in Erscheinung treten, hängt mit der Eigenart und Zufälligkeit des heutigen Altersaufbaus zusammen, der die wahre Lage — und zwar nicht nur im Deutschen Reich, sondern auch in den anderen Ländern — verschleiert. Wir können aber die Dinge in ihrer dynamischen Bedeutung uns heute schon klarmachen, wenn wir mit Hilfe der sog. Vorausberechnung der Bevölkerungs-

entwicklung versuchen, uns ein Bild zu machen, wie sich diese unterschiedliche und unzulängliche Fortpflanzungstendenz auf die Entwicklung der Volkszahl im Laufe der Zeit auswirken muß. Einige Beispiele sind in Abbildung 5 zusammengestellt. Das Bild spricht für sich.

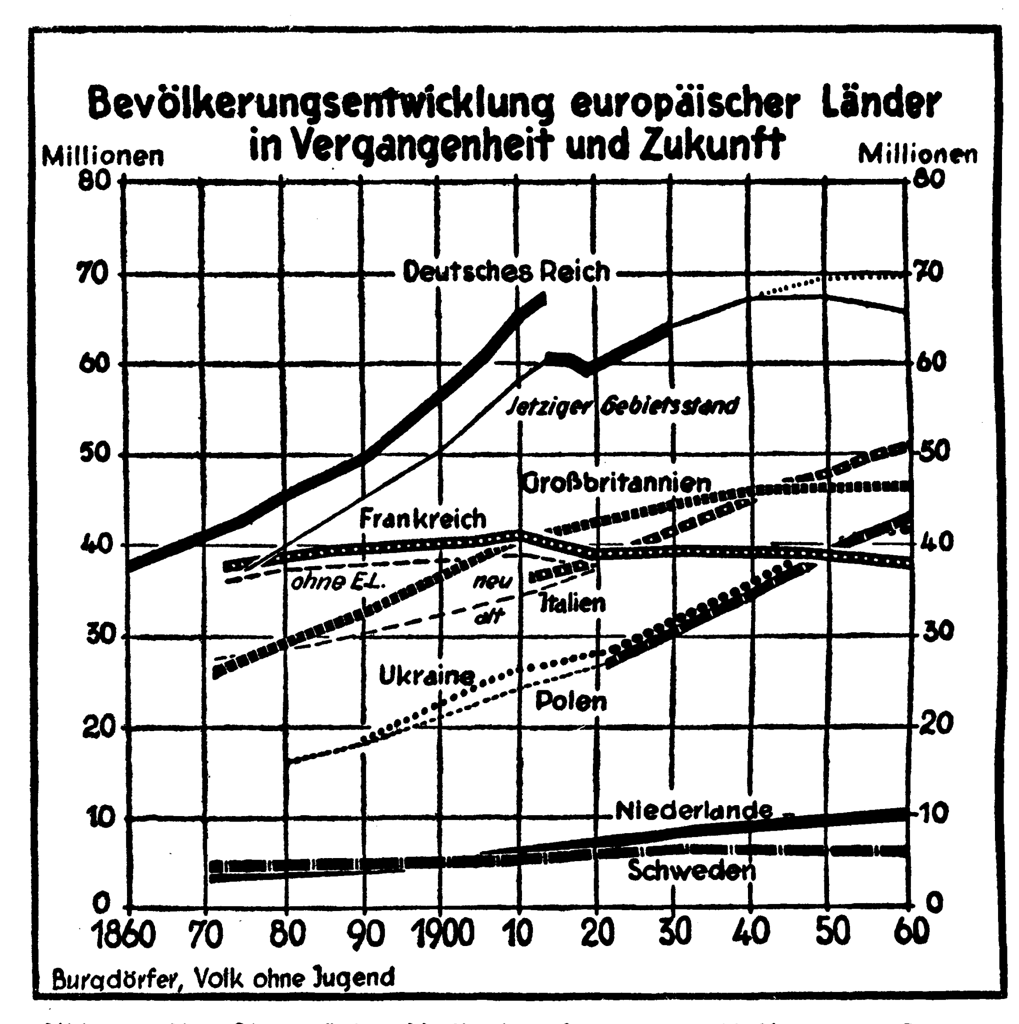


Abb. 5. Aus Burgdörfer, Volk ohne Jugend, 3. Aufl., 1935, S. 399. Verlag Kurt Vowinckel, Heidelberg.

In Bild 6 habe ich das Gesamtergebnis dieser Vorausberechnungen zu drei Gruppen zusammengefaßt. Um das Jahr 1810 hatte Europa rd. 180 Millionen Einwohner. Von diesen 180 Millionen entfiel je ein Drittel auf die germanische, die romanische und die slawische Völkerfamilie; 100 Jahre später hatte Europa 450 Millionen Einwohner. Das 19. Jahrhundert war ja ein Jahrhundert beispiellosen Volkswachstums, wie es keines zuvor gab und wahrscheinlich auch keines danach mehr geben wird. 1930 hatten wir 500 Millionen Menschen in Europa, aber die Verteilung hat sich erheblich verändert. Der romanische Anteil ist auf ein Viertel zurückgegangen infolge der frühzeitigen Geburtenschwäche Frankreichs, der germanische Anteil hat sich nicht ganz auf einem Drittel ge-

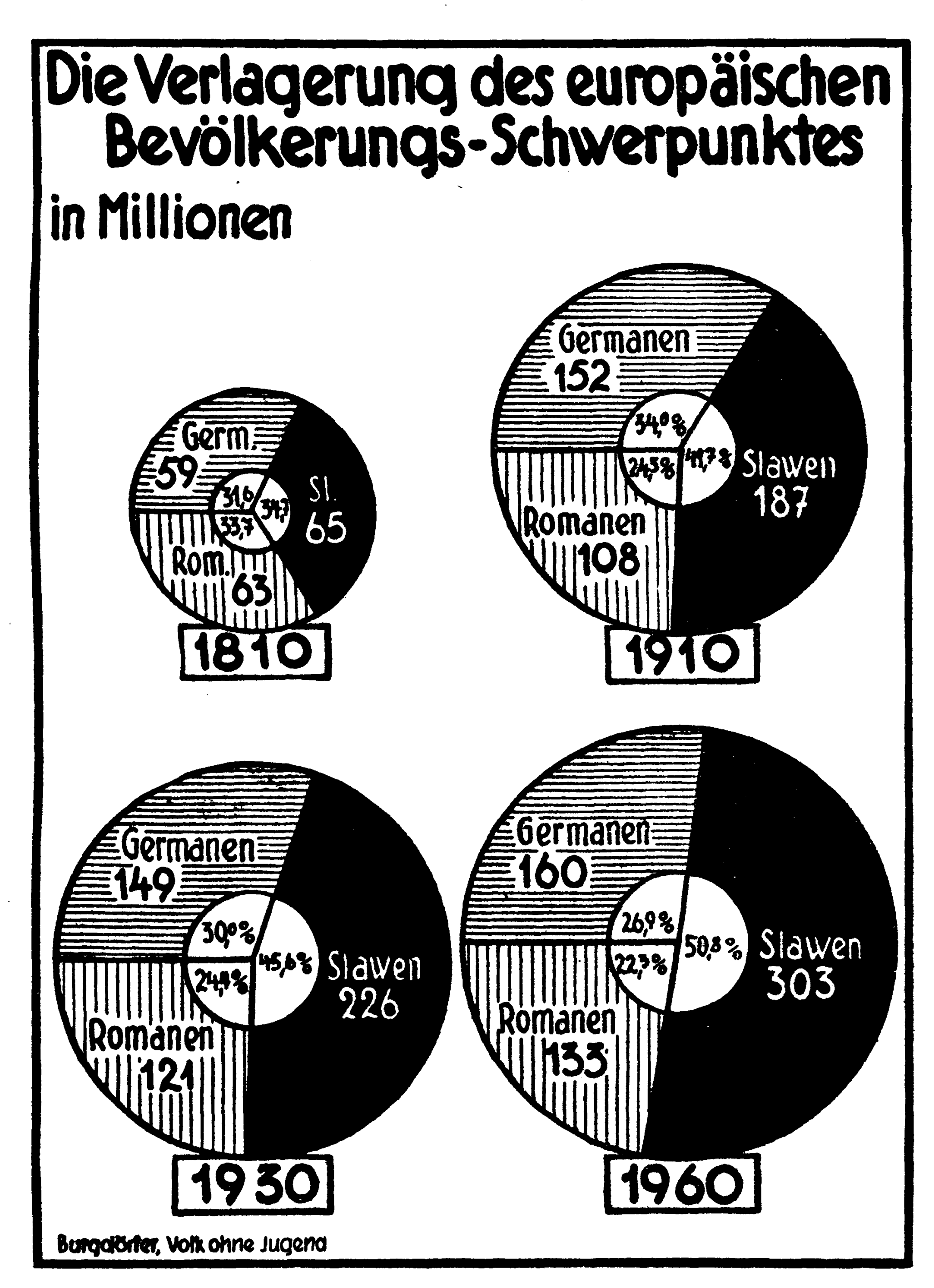


Abb. 6. Aus Burgdörfer, Volk ohne Jugend, 3. Aufl., S. 387.
Verlag Kurt Vowinckel, Heidelberg.

halten, aber der slawische Anteil ist stark gestiegen. Im Jahre 1960, also etwa nach 25 Jahren, können wir nach den Fortpflanzungsziffern, wie wir sie gegenwärtig beobachten können, damit rechnen, daß Europa rd. 600 Millionen Einwohner haben wird. Es wird also noch eine Zunahme um 100 Millionen stattfinden, aber von diesen 100 Millionen entfallen

80 Millionen allein auf die slawischen Völker, und in die restlichen 20 Millionen teilen sich die Germanen und Romanen zu annähernd gleichen Teilen, und so wird sich der Anteil innerhalb der großen Völkergruppen Europas grundlegend wandeln. Die Hälfte der 600 Millionen Europäer, die es im Jahre 1960 geben wird, wird auf die slawische Völkerfamilie entfallen, und in die andere Hälfte werden sich Germanen und Romanen zu annähernd gleichen Teilen teilen.

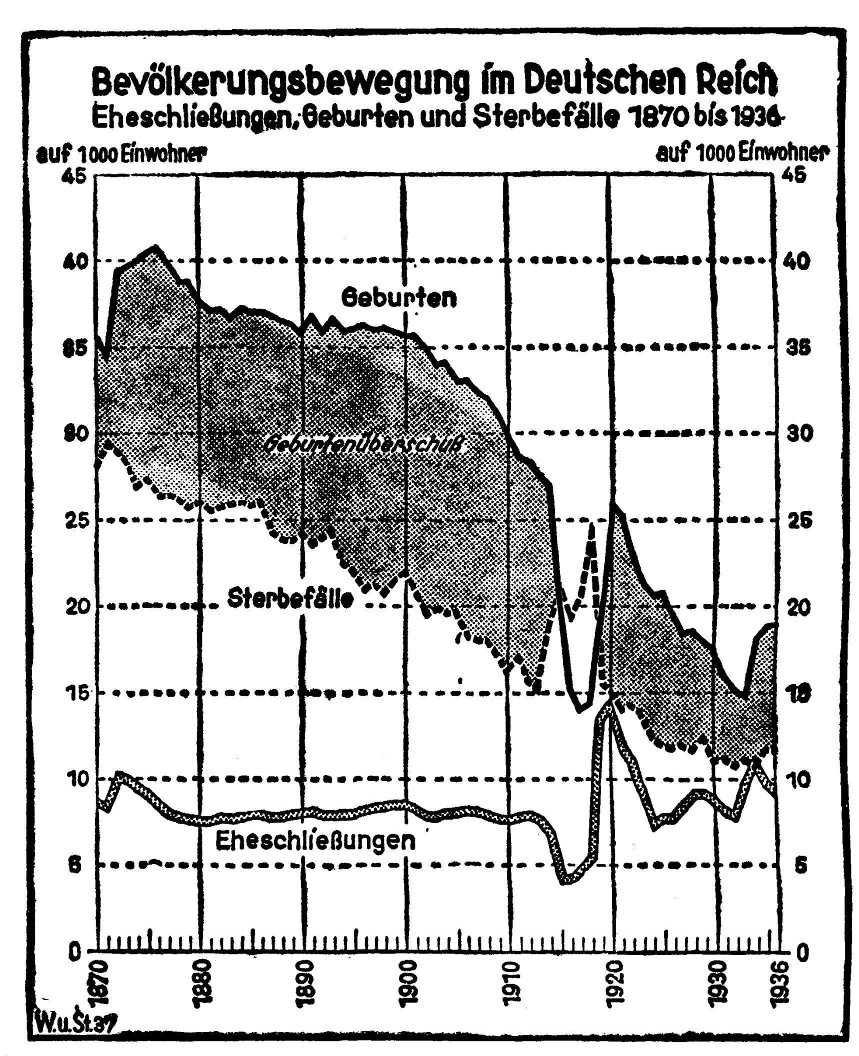


Abb. 7. Aus „Wirtschaft und Statistik“, Jahrgang 1937, S. 279.

Das soll keine Prophezeiung sein, ist aber auch keine bloße Zahlenspielerei. Hinter diesen Berechnungen steht der ganze Ernst und die Tragik der Bevölkerungsentwicklung in Europa.

Die Bevölkerungsentwicklung im bisherigen Reiche ist auf den Abb. 7 bis 10 näher dargestellt. Hier kann ich nur noch einige Hinweise geben. Aus dem Bild 7 ersieht man, wie stark, namentlich seit der Jahrhundertwende, die Geburtenziffer im Deutschen Reich zurückgegangen ist, von 37 bis auf 14,7 aufs Tausend im Jahre 1933. Im Jahre 1934 hatten wir

einen Anstieg zu verzeichnen, der sich in bescheidenem Maß auch noch 1935 und 1936 fortgesetzt hat. Aber wenn man eine waagerechte Linie herüberzieht von dem Ergebnis 1936, erkennt man sofort, wie wenig trotz dieses Geburtenanstiegs praktisch noch erreicht ist. Wir stehen gerade wieder an dem Punkt, den wir 1926 auf dem Wege nach abwärts passiert haben.

Mehr Eindruck als diese rohen Berechnungen aufs Tausend der Bevölkerung machen vielleicht die schlichten absoluten Zahlen. Um 1901 gab es im alten Reich 2 032 000 Geburten (Lebendgeborene), im Jahre 1933 schon nicht mehr ganz 1 Million, nämlich nur noch 971 000. Dabei ist dieser ungeheuer scharfe Rückgang der Geburtenzahl eingetreten, obwohl nicht nur die Zahl der Bevölkerung zugenommen hat; auch die Zahl der verheirateten Frauen hat von 10 auf 14 Millionen, und was entscheidend ist, die Zahl der verheirateten Frauen im fortpflanzungsfähigen Alter von unter 45 Jahren hat zugenommen von $6^1/_4$ auf fast 9 Millionen. Und trotzdem dieser gewaltige Absturz der Geburtenzahl! Daraus ist zu erkennen, daß der Geburtenrückgang, aufs Ganze gesehen, d. h. selbstverständlich von Ausnahmen, die auch hier die Regel bestätigen, abgesehen, eben Geburten-Beschränkung bedeutet, willentliche Kleinhaltung der Familie. Auf 1000 verheiratete Frauen im gebärfähigen Alter (unter 45 Jahren) entfielen im Deutschen Reich noch bis zur Jahrhundertwende rd. 300 eheliche Geburten jährlich, im Jahr 1932 schon nicht mehr ganz 100. Also Rückgang auf ein Drittel des früheren Standes! Ich will es etwas gemeinverständlicher ausdrücken. Wenn man diese Berechnungen auf e i n e verheiratete Frau im Alter von unter 45 Jahren — also die deutsche Durchschnittsfrau dieses Alters — anwendet, so hatte eine verheiratete Frau im fortpflanzungsfähigen Alter nach den Fortpflanzungsverhältnissen der Jahrhundertwende etwa alle drei Jahre eine Niederkunft, nach dem Stande der Fortpflanzungsverhältnisse von 1930/33 etwa alle 10 Jahre, in Berlin alle 20 Jahre eine Niederkunft zu erwarten. Alle 20 Jahre ein Kind, — das heißt praktisch: einmal! Denn bei einem mittleren Heiratsalter von 25 Jahren und einem Abschluß der Fortpflanzungsfähigkeit bei 45 Jahren bleiben als Zeitraum für die Fortpflanzung nur 20 Jahre. In diese 20 Jahre fiel das „freudige Ereignis" in Berlin einmal, im Reichsdurchschnitt rd. zweimal, genau 2,3mal.

Wir waren also im Reichsdurchschnitt schon im Begriff, auf das Zweikindersystem zuzusteuern. 2,3 Geburten entfielen durchschnittlich auf jede fruchtbare Ehe, während zur bloßen Bestandserhaltung 3,4 Geburten pro Ehe erforderlich wären. Ich bitte, mir es nicht als Pedanterie auszulegen, wenn ich bei dieser Berechnung nicht auf die Dezimalstelle verzichte. Wir wollen keinen Bruch, sondern ganze Kinder! Die Dezimalstelle soll aber besagen, daß 3 Geburten für die Bestandserhaltung nicht genügen. Durchschnittlich sind 3 bis 4 Geburten, rechnerisch genau 3,4 Geburten in jeder überhaupt fruchtbaren Ehe erforderlich, um die Bestandserhaltung unseres Volkes zu gewährleisten. Um diesen rechnerischen Durchschnitt sicherzustellen, ist aber erforderlich, daß für jede Ehe, die

nur drei Kinder hat, eine andere da ist, die vier Kinder hat und für jede, die nur zwei Kinder hat, eine andere da ist mit fünf Kindern, und für jede, die nur ein Kind hat, muß eine da sein mit sechs Kindern. Daraus erkennt man zugleich die Bedeutung der kinderreichen Familien.

Was aus einem Volk werden würde, das restlos zum Zweikindersystem übergeht, habe ich an anderer Stelle nachgewiesen. Nach fünfmaligem Generationswechsel würden von einem Anfangsbestand von 1000 Menschen nur noch 92 übrig sein, und nach abermals fünf Generationen wären es nur noch acht. Nach rund 300 Jahren wäre also diese Bevölkerung

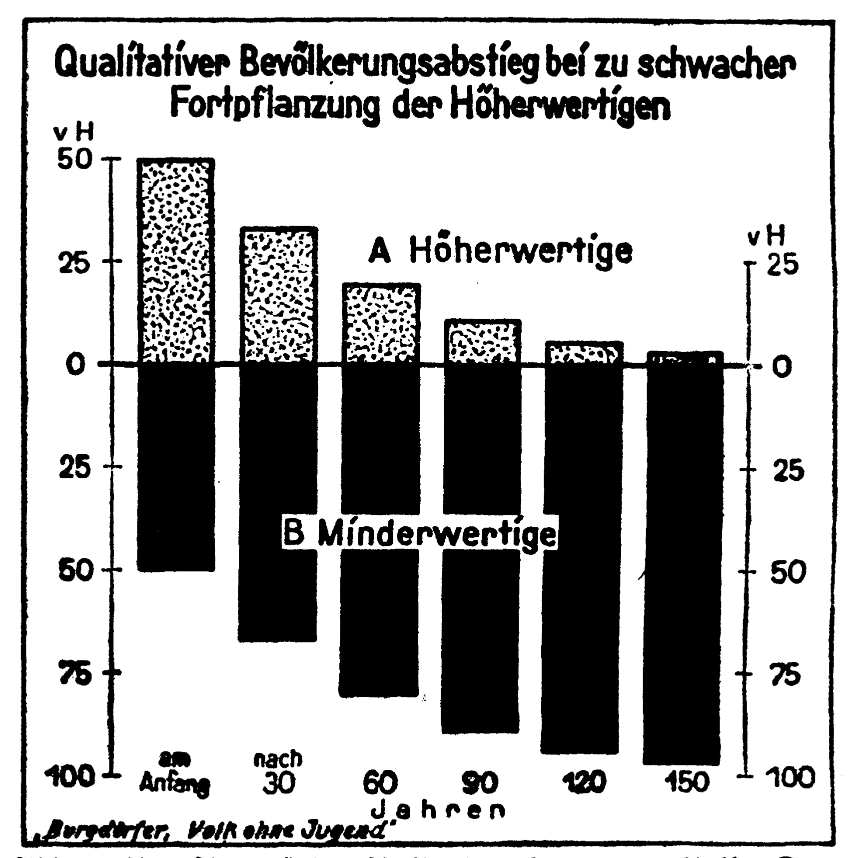


Abb. 8. Aus Burgdörfer, Volk ohne Jugend, 3. Aufl., S. 70.

praktisch ausgestorben. Wenn man dieses Ergebnis auf das deutsche Reichsvolk anwendet, so würde das heißen, daß nach rd. 300 Jahren im Reich noch etwa 500 000 Deutsche übrig wären, d. h. das deutsche Volk wäre praktisch ausgestorben.

Noch schlimmer vielleicht als dieser zahlenmäßige Verlust ist die qualitative Gegenauslese, die vielfach mit dem Geburtenrückgang verbunden war. Es sind gerade die kulturschöpferischen und kulturtragenden Volksschichten, die zuerst mit der Geburtenbeschränkung begonnen haben. In Bild 8 ist diese Überlegung auf Grund einer schematischen Berechnung dargestellt. Ich gehe aus von der Annahme, daß am Anfang eine Gesamtbevölkerung zur Hälfte aus überdurchschnittlichen (Höherwertigen), zur anderen Hälfte aus unterdurchschnittlichen Menschen (Minderwertigen)

besteht und daß die Höherwertigen sich nach dem Zweikindersystem, die Unterdurchschnittlichen nach dem Vierkindersystem fortpflanzen. Nach 150 Jahren würde die Gesamtbevölkerung nur noch zu 3 v. H. aus Nachkommen der höherwertigen Schichten bestehen und zu 97 v. H. aus Nachkommen der unterwertigen Schicht. Wir können diese Berechnung ebensogut anwenden auch auf den Geburtenkampf von zwei im gleichen Raum lebenden Völkern mit stark unterschiedlicher Fruchtbarkeit, und das Bild zeigt dann mit brutaler Klarheit, daß auch ein kulturell noch so hochstehendes Volk auf die Dauer keine Zukunft haben kann, wenn es nicht zugleich das fruchtbarere Volk ist oder nicht wenigstens gleich fruchtbar ist wie das andere Volk, mit dem es zusammenlebt.

Auf weitere Einzelheiten (Ergebnisse der Familienstatistik, die Bereinigung der deutschen Lebensbilanz usw.) kann ich hier nicht eingehen. Ich empfehle aber die Darstellungen (siehe Bilderanhang zu „Völker am Abgrund" und die dazugehörigen Erläuterungen in der genannten Schrift) einem sorgfältigen Studium. Ich möchte noch kurz die Ergebnisse der Vorausberechnungen über die Entwicklung der Reichsbevölkerung hier aufführen. Sie sind im Bild 9 dargestellt. Wenn wir davon ausgehen, daß die Gesamtzahl der Geburten von Jahr zu Jahr die gleiche bleibt wie im Ausgangsjahr der Berechnung, im Jahre 1927, dann würde der höchste Punkt der Bevölkerungskurve des Reichs (hier noch ohne Saargebiet und ohne Österreich) im Jahre 1960 bei rd. 70 Millionen erreicht sein, und nachher würde die Bevölkerungskurve absinken. Diese Annahme A war aber in den Jahren vor 1913 schon weit überholt. Wir waren von 1 160 000 Geburten jährlich ausgegangen und hatten im Jahre 1933 nur noch 960 000, also schon 200 000 weniger. Die Annahme B ging davon aus, daß die Fruchtbarkeitsziffer auf 1000 verheiratete Frauen von Jahr zu Jahr noch etwas abbröckeln, dann aber etwa von 1955 ab auf einem Niveau stabilisiert werden sollte, das um 25 v. H. unter dem Ausgangsstand liegt; tatsächlich hatten wir das niedere Niveau, das erst 1955 erreicht sein durfte, bereits im Jahre 1933 erreicht. Es hat sich also die Annahme B, die seinerzeit reichlich pessimistisch erschien, praktisch bis 1933 noch als viel zu optimistisch erwiesen. Nach dieser Annahme B würde der Höhepunkt der Bevölkerungskurve des Reichs (ohne Saarland und ohne Österreich) schon im Jahre 1945 mit 68 Millionen Einwohnern erreicht sein. Dann aber würde die Kurve bis zum Ende dieses Jahrhunderts bis auf weniger als 50 Millionen absinken.

Das ist wiederum keine Prophezeiung, vielmehr ergibt sich diese ernste Situation aus der Entwicklung im Deutschen Reich vor 1933. Die Berechnung ist eine bedingte Aussage. Sie besagt nicht mehr, aber auch nicht weniger als dies: Wenn kein grundsätzlicher Umschwung in der Geburtenentwicklung erfolgt wäre, müßte die Schrumpfung des Volkskörpers und schließlich der Volkstod eintreten. (Vgl. hierzu S. 6.)

Schlimmer noch als der drohende Rückgang der Volkszahl ist die damit verbundene Überalterung des Volkskörpers. Ich kann auf die Probleme, die durch die Vergreisung des Volkskörpers entstehen, hier

nicht eingehen. Ich habe diese Fragen eingehend in meinem Buch „Volk ohne Jugend" behandelt. Eines steht fest: Bis zu einem gewissen Grade ist die Überalterung des Volkskörpers bereits unabwendbar. Der Geburtenrückgang von über zwei Millionen auf weniger als eine Million läßt sich nicht mehr ungeschehen machen und muß sich auf den Volkskörper auswirken. Die Frage ist nur: werden wir eine chronische Über-

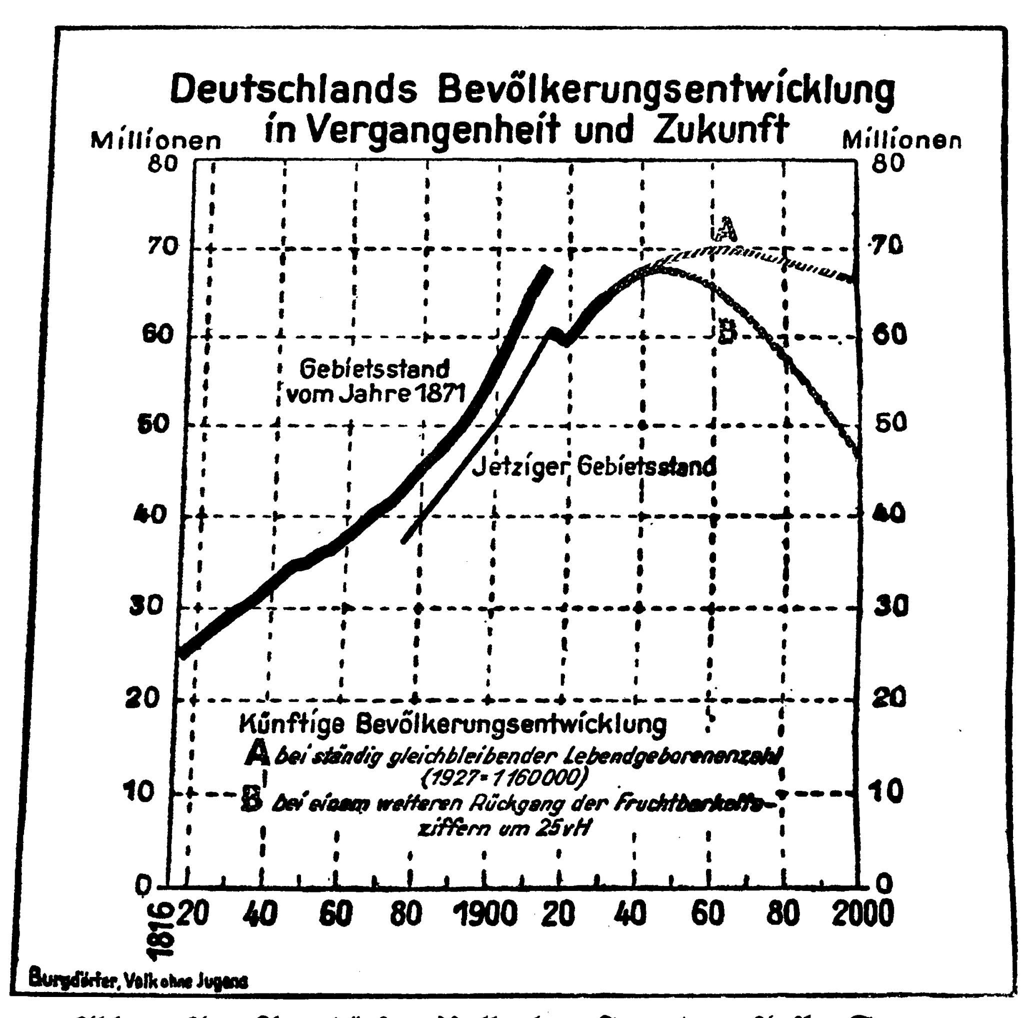


Abb. 9. Aus Burgdörfer, Volk ohne Jugend, 3. Aufl., S. 140.

alterung bekommen oder wird es sich um eine vorübergehende Erscheinung handeln? Eine chronische Überalterung, die entstehen muß, wenn die Geburtenzahl dauernd zu klein bleibt, wäre tödlich für unser Volk. Oder aber werden wir durch Verjüngung von unten herauf, d. h. durch Zunahme der Geburten, die Überalterung zu einer vorübergehenden gestalten? Vorübergehend freilich erst in Jahrzehnten. Die Probleme, die auch eine solche vorübergehende Überalterung (für Schule, Arbeitsmarkt, Wehrkraft,[7]) Sozialpolitik usw.) aufwirft, sind gewiß nicht

[7]) Vgl. hierzu F. Burgdörfer, Volks- und Wehrkraft, Krieg und Rasse. Verlag Metzner, Berlin 1936.

leicht. Ich habe sie in „Volk ohne Jugend" näher geschildert. Aber mit diesen Problemen würden wir fertig werden, wenn wir die Aussicht haben, jetzt wieder eine Verjüngung von unten herauf herbeizuführen und damit den Volksschwund und die chronische Überalterung des Volkskörpers abzuwehren.

Über den erfreulichen Umschwung in der gesamten Bevölkerungsentwicklung des Deutschen Reichs, den wir seit der Machtergreifung der nationalsozialistischen Bewegung zu verzeichnen haben und der uns die Hoffnung auf eine Wiederverjüngung des Volkskörpers gibt, unterrichtet die Abbildung 10.

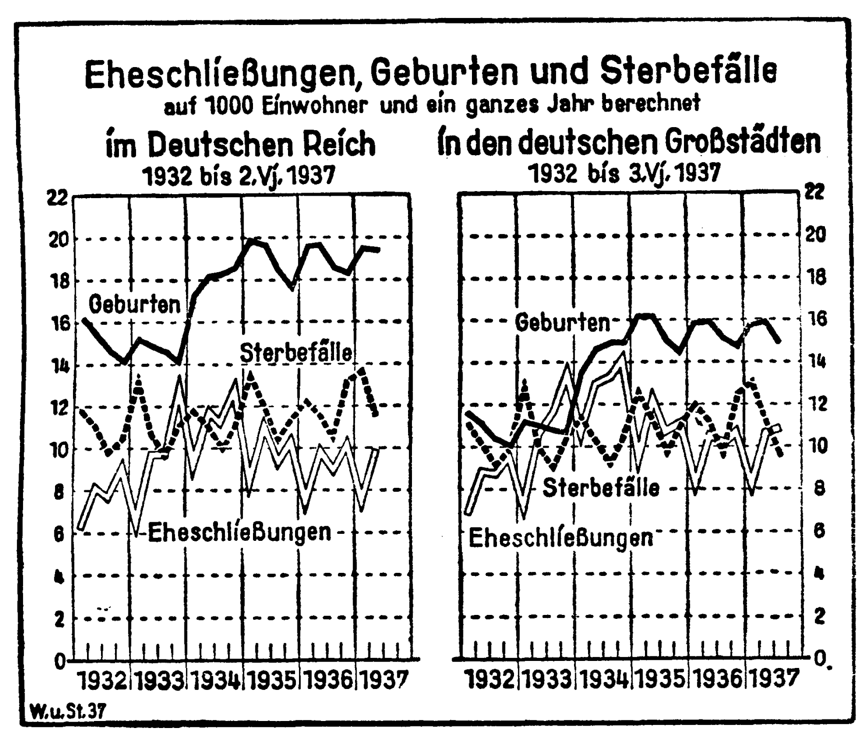


Abb. 10. Aus „Wirtschaft und Statistik", Jahrgang 1937, S. 829.

Daß wir mit Recht auf unsere bevölkerungspolitischen Erfolge stolz sein dürfen, das können noch die Bilder 11 und 12 beweisen. In dem Bild 11 ist, ausgehend von dem Jahr 1932, die Zunahme oder Abnahme der Eheschließungen in den Jahren 1933, 1934 und 1935 international gegenübergestellt. Ich sagte vorhin (S. 8), daß die Heiratskurve eine Kurve des Vertrauens ist, und wenn wir nun hier das Ergebnis für das Deutsche Reich sehen und vergleichen es mit dem anderer Länder, so glaube ich, dürfte das ein Ergebnis sein, das auch in allgemeinpolitischer Hinsicht für sich selbst spricht. In keinem anderen Lande ist eine solch starke Zunahme der Eheschließungen, in vielen Ländern, darunter in der Tschechoslowakei, auch in Deutsch-Österreich beispielsweise, noch ein Rückgang der Eheschließungen zu verzeichnen.

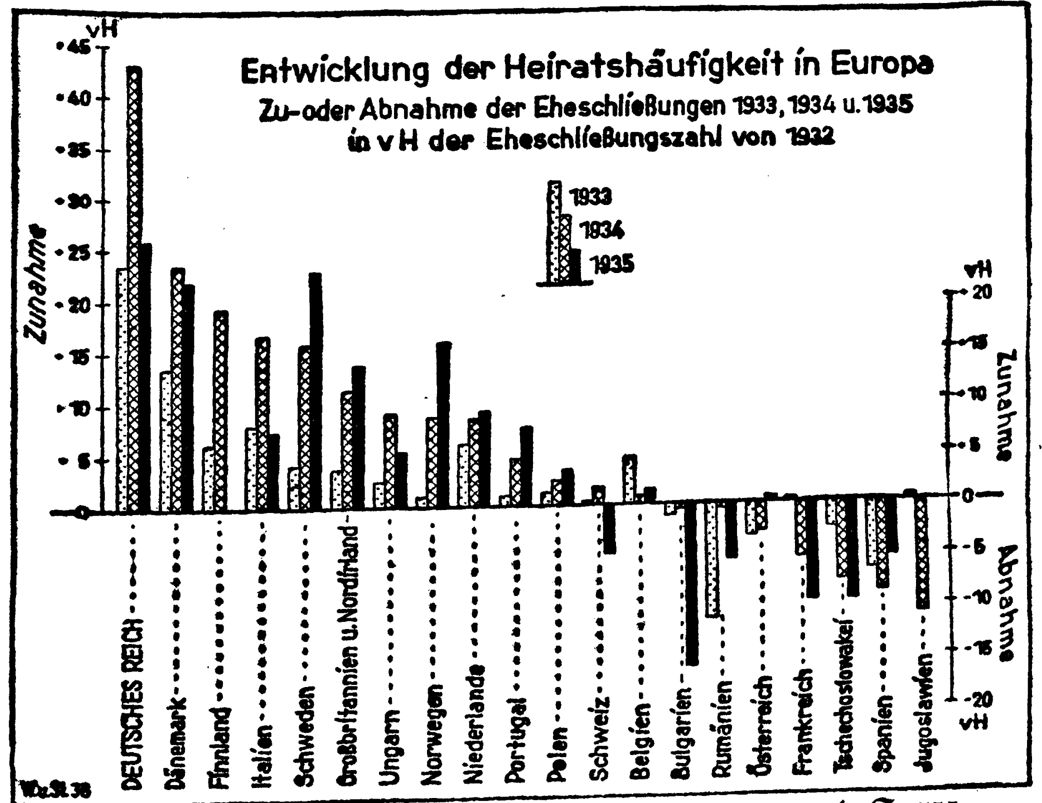


Abb. 11. Aus „Wirtschaft und Statistik", Jahrgang 1936, S. 755.

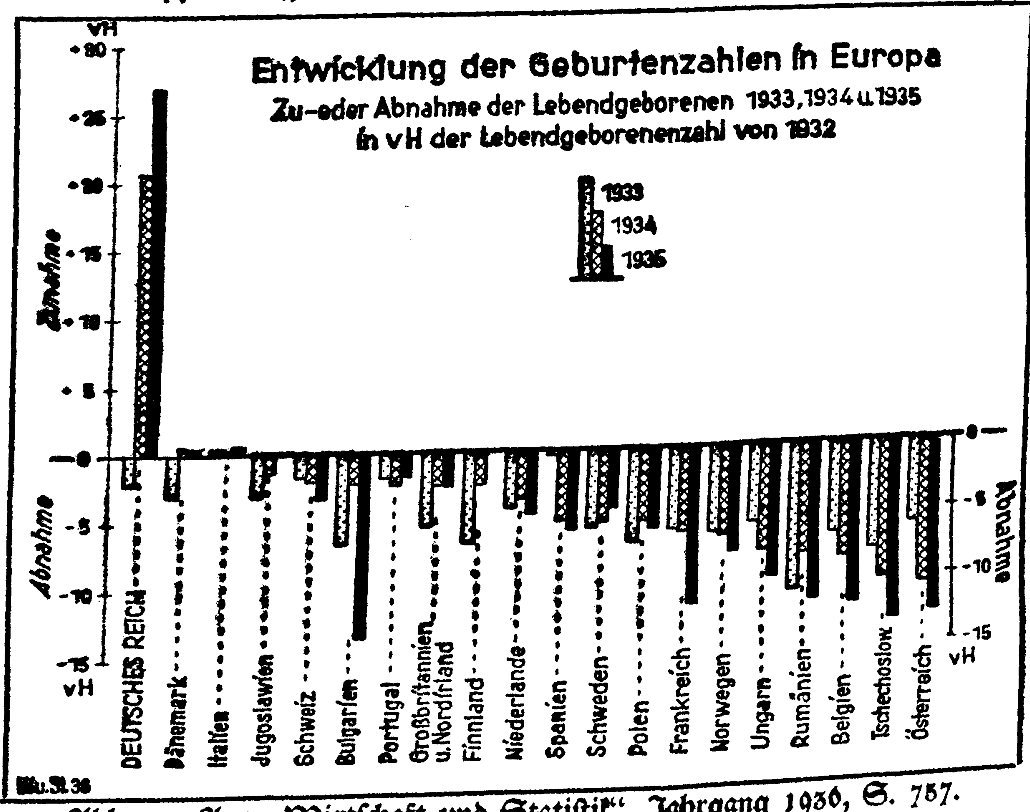


Abb. 12. Aus „Wirtschaft und Statistik", Jahrgang 1936, S. 757.

Wenn man nun die Geburtenentwicklung in Bild 12 betrachtet, so ist, abgesehen von Italien und Dänemark, nur im Deutschen Reich eine sehr erhebliche Zunahme der Geburtenzahl zu verzeichnen, nämlich um 23 v. H. bis 1934, um 31 v. H. bis 1936, während sonst durchweg noch ein Rückgang der Geburtenzahl festzustellen ist.

III. Volksnot und Volkstod im Österreich von St. Germain.

Das Bild, das die amtliche österreichische Statistik von den Fortpflanzungsverhältnissen der Bevölkerung gibt, ist von einer geradezu erschütternden Tragik. Es mutet noch trauriger an als der bereits überwundene schlimmste bevölkerungspolitische Stand im alten Reich.[8])

Während vor dem Weltkrieg (im Jahresdurchschnitt 1910/14) innerhalb der heutigen Grenzen Österreichs durchschnittlich jährlich 168 000 Kinder lebendgeboren wurden und während es selbst in den Kriegsjahren (1915/19) immerhin noch durchschnittlich jährlich 100 000 Kinder und unmittelbar nach dem Weltkrieg (1920/24) wieder 148 000 Lebendgeborene jährlich waren, ist diese Zahl in den letzten Jahren unaufhaltsam, ja sturzartig zurückgegangen,

im	Jahre	1931	auf	107 000
„	„	1932	„	102 000
„	„	1933	„	96 000
„	„	1934	„	92 000
„	„	1936	„	88 000
„	„	1937	„	86 000

also auf rd. die Hälfte des Standes, wie er noch kurz vor Ausbruch des Weltkrieges im Gebiete des heutigen Landes Österreich zu verzeichnen war. Die aufs Tausend der Bevölkerung berechnete Geburtenziffer, die 1913 innerhalb der heutigen Grenzen Österreichs noch 24,1 betrug, ist bis 1936 auf 13,1 a. T., bis 1937 auf 12,8 a. T. zusammengeschrumpft; das ist ein Rekordtiefstand, wie er sonst nirgends in Europa seinesgleichen hat.

Daß bei einem so niedrigen Stand der Geburtenziffer — es handelt sich bei der Geburtenziffer von 12,8 a. T. zudem noch um die sogenannte „rohe" Geburtenziffer, die, so niedrig sie ist, durch die Eigenart des Altersaufbaus noch überhöht erscheint — längst nicht mehr von einem natürlichen Volkswachstum die Rede sein kann, ist für die Kenner der Bevölkerungsstatistik klar. Gemessen an dem zur bloßen Bestandserhaltung erforderlichen Geburten-Soll muß das österreichische Geburten-Defizit auf wenigstens ein Drittel, wahrscheinlich sogar auf zwei Fünftel des Bestandserhaltungs-Solls beziffert werden.

Aber wir brauchen bei Österreich schon gar nicht mehr bei theoretisch verfeinerten Berechnungen uns aufzuhalten; hier spricht schon die (freilich noch viel zu günstige) Rohbilanz eine erschreckend klare Sprache:

[8]) Vgl. hierzu die Abbildungen 1 bis 5 und 42 und 43 im Bilderanhang zu „Völker am Abgrund".

während bis zum Jahre 1913 die Zahl der Geburten die der Sterbefälle noch um jährlich rd. 40 000 oder 6 a. T. und im Jahre 1934 immerhin noch um 6000 oder 1 a. T. übertraf, schloß das Jahr 1935 erstmals mit einem Sterbeüberschuß von (—) 0,4 a. T. ab. Es starben im Jahre 1935 in Österreich um 3000 Menschen mehr als geboren wurden.

Wenn auch zuzugeben ist, daß dieses Ergebnis nicht allein durch den weiteren Geburtenrückgang, sondern zum Teil auch durch eine verhältnismäßig starke Grippesterblichkeit mitbedingt ist, so zeigt es doch schlaglichtartig, wie ernst es um die biologische Lebensbilanz Österreichs bestellt ist. Auch das Jahr 1936 schloß mit einem Sterbeüberschuß von (—) 700 und 1937 ebenfalls mit einem Sterbeüberschuß von (—) 4900 oder 0,7 a. T. ab. Hier hat der effektive Volksschwund bereits eingesetzt, von der rassischen Seite der Angelegenheit ganz zu schweigen.

Gewiß spielt bei diesem traurigen Gesamtergebnis für den Staat das zahlenmäßige Übergewicht und vielleicht noch mehr die Ausstrahlung der geistigen Atmosphäre der unfruchtbaren Hauptstadt Wien eine verhältnismäßig große Rolle. Hatte bis zum Jahre 1933 Berlin den traurigen Ruhm, die unfruchtbarste Stadt der Welt zu sein, so hat jetzt Wien diese wenig beneidenswerte Rolle übernommen. Während in Berlin nach dem politischen Umbruch die Geburtenziffer

von	8,1	a. T.	im	Jahre	1932
auf	8,7	"	"	"	1933
"	12,9	"	"	"	1934
"	13,9	"	"	"	1935
"	14,0	"	"	"	1936
und	14,1	"	"	"	1937

sich erhöht hat und während in Berlin jetzt an die Stelle des früheren Sterbeüberschusses in Höhe von

(—) 2,9	a. T.	im	Jahre	1932
und (—) 3,4	"	"	"	1933

wieder ein Geburtenüberschuß in Höhe von

(+) 0,9	a. T.	im	Jahre	1934
(+) 0,9	"	"	"	1935
(+) 0,8	"	"	"	1936
(+) 1,1	"	"	"	1937

getreten ist, schrumpfte die Geburtenziffer in Wien unaufhaltsam weiter zusammen und erreichte 1935 mit 6,5, 1936 und 1937 gar mit 5,4 Lebendgeborenen auf das Tausend der Bevölkerung einen Tiefstand, wie er in keiner anderen Stadt der Welt je beobachtet worden ist. Bei insgesamt 12 179 Lebendgeborenen belief sich die Zahl der Sterbefälle im Jahre 1935 auf 25 205, d. h. es wurden in Wien im Jahre 1935 um 13 026 Menschen mehr beerdigt als geboren. Der Sterbeüberschuß beziffert sich bereits auf (—) 6,9 aufs Tausend der Bevölkerung. Im Jahre 1936 war das Ergebnis trotz des Rückgangs der Sterbeziffer noch schlimmer; es standen sich gegenüber: 10 127 oder 5,4 a. T. Lebendgeborene und 24 095 oder 12,9 a. T. Gestorbene! Und 1937, im letzten Jahr des „unabhängigen" Österreich, standen sich in der Bundeshauptstadt Wien

gegenüber 10 032 oder 5,4 a. T. Lebendgeborene und 24 453 oder 13,0 a. T. Sterbefälle! Mit anderen Worten: Es wurden nicht mehr halb so viel Menschen in Wien geboren, wie gleichzeitig starben. Neben jeder Wiege standen zwei Särge! Seit dem Jahre 1926 sind in Wien insgesamt um 112 000 Menschen mehr gestorben als gleichzeitig geboren wurden. Es starb mithin in der unfruchtbaren Bundeshauptstadt Wien im letzten Jahrzehnt eine Stadt von der Größe der oberösterreichischen Hauptstadt Linz aus!

Wie weit bei diesem tieftraurigen Ergebnis die Emigranten aus dem Reich mitgewirkt haben, mag dahingestellt bleiben, muß aber der Vollständigkeit halber wenigstens angedeutet werden. Tatsache ist jedenfalls, daß viele emigrierte Ärzte, die sich vor 1933 im Kampf gegen den § 218 bei uns im Reich besonders hervorgetan haben, sich in Wien und Prag niedergelassen haben, und es ist auch zu vermuten, daß sie ihr trauriges Geschäft an ihrem neuen Domizil nicht aufgegeben haben. Welch verheerende bevölkerungspolitische Wirkungen die Abtreibungsseuche auch bei uns einmal — ähnlich wie heute wahrscheinlich in Wien — hatte und welche Bedeutung ihrer wirksamen Unterbindung zukommt, das können wir erst heute an der Gegenüberstellung von einst und jetzt, an dem Beispiel Berlins, richtig ermessen. Im Jahre 1929 standen bei der Berliner Allgemeinen Ortskrankenkasse sich gegenüber

5900 Normalgeburten und 6100 Fehlgeburten,

also auf je 100 Normalgeburten 103 Fehlgeburten.

Im Jahre 1935 bei der gleichen Ortskrankenkasse

21 780 Normalgeburten und 3654 Fehlgeburten,

im Jahre 1936 22 405 „ „ 3619 „

Es kommen demnach auf je 100 Normalgeburten jetzt nur noch etwa 16 Fehlgeburten. Diese Zahlen zeigen vielleicht deutlicher als alles andere, welch ein Umschwung sich in der geistigen Atmosphäre unseres Reichsvolkes und unserer Reichshauptstadt vollzogen hat. Leider fehlen entsprechende Vergleichszahlen für Wien. Sie könnten vermutlich den grundsätzlichen Unterschied zwischen der neuesten Bevölkerungsentwicklung im Reich und in Österreich wirksamer illustrieren, als es die tiefgründigsten bevölkerungswissenschaftlichen und soziologischen Untersuchungen vermöchten.

Im übrigen kann das traurige Gesamtergebnis der volksbiologischen Unterbilanz Österreichs nicht allein auf das Konto der Hauptstadt Wien gebucht werden. Auch Niederösterreich, das freilich unmittelbar im Strahlungsfeld der Bundeshauptstadt liegt, hatte 1936 eine Geburtenziffer von nur 13,9 aufs Tausend und hatte 1935 ebenfalls mehr Sterbefälle als Geburten aufzuweisen. In Salzburg und Steiermark liegt die Geburtenziffer zwischen 15 und 16 aufs Tausend, in Vorarlberg bei 16, dagegen in Oberösterreich, Tirol und Kärnten immer noch zwischen 17 und 18 a. T. und im Burgenland sogar bei 20 a. T.

Auf weitere Einzelheiten kann und brauche ich hier nicht einzugehen, zumal gerade über Österreich neben den Angaben der amtlichen Statistik

auch eine Reihe guter Spezialuntersuchungen[9]) zur Verfügung stehen. Die Tatsachen, die ich nannte, dürften vollauf genügen, um den Ernst der volksbiologischen Lage in Österreich und den geradezu bedrohlichen Grad volksbiologischer Erschlaffung und Selbstverstümmelung deutscher Volkskraft an der Südostfront des geschlossenen deutschen Siedlungsraums in Mitteleuropa klarzumachen.

Diese Lage wurde von den maßgebenden Männern der früheren österreichischen Regierung keineswegs verkannt. So wurde Anfang des Jahres 1936 in einer groß angelegten Tagung des Österreichischen Verbandes „Familienschutz" von Vertretern der Wissenschaft, des Staates und der Kirche der Versuch unternommen, das Problem des Familienlastenausgleichs zu klären und seiner praktischen Lösung zuzuführen. Aber obwohl die Verhandlungen[10]) in Gegenwart des Bundespräsidenten Miklas stattfanden und obwohl der Bundeskanzler v. Schuschnigg persönlich sein Interesse an diesen Bestrebungen durch eine Ansprache zu erkennen gab und obwohl Kardinal-Erzbischof Dr. Innitzer zum Schluß die verantwortlichen Führer des Staates ermahnte, daß sie der Familie den Anspruch auf Familienlohn zubilligen und Ausgleichskassen errichten möchten, endete die Aktion mit einem völligen Fiasko, ja noch schlimmer. Berufsständische Verbände und sonstige Interessenten liefen Sturm gegen den auf dieser Tagung von Dr. Niedermeyer und Ingenieur Sonneck vorgelegten Gesetzentwurf zur Errichtung einer allgemeinen Ausgleichskasse, und sie verstanden es — unter Hinweis auf die Beiträge, die von den Junggesellen, den Kinderlosen und Kinderarmen aufgebracht werden sollten (und das ist die Mehrheit in Wien), ferner unter Hinweis darauf, daß die unfruchtbare Stadtbevölkerung (wie es eigentlich selbstverständlich ist) mehr an Beiträgen zu zahlen, als sie Beihilfen zu erwarten hat, so daß also die Stadtbevölkerung Leistungen für die kinderreichere Landbevölkerung aufbringen müsse und dergl. mehr — die öffentliche Meinung derart aufzuputschen, daß die Bundesregierung sich veranlaßt sah, nicht nur von dem Entwurf, gegen den freilich auch bei wohlwollender Beurteilung an sich manches einzuwenden gewesen wäre,[11]) deutlich abzurücken, sondern darüber hinaus verkünden ließ, daß sie sich mit dem Plan des Familienlastenausgleichs überhaupt nie beschäftigt habe und nie beschäftigen werde, „weil der Mißerfolg derartiger Experimente von Haus aus feststünde"!

Es mag dahingestellt bleiben, wieweit diese Erklärung eine über das Ziel hinausschießende Konzession an die aufgewühlte „öffentliche Meinung" darstellte. Die Tatsache aber, daß es der von Junggesellen, Kinderlosen und Kinderarmen auch in Regierungsblättern gemachten sogenannten

---

[9]) So beispielsweise von W. Winkler, Der Geburtenrückgang im deutschen Sprachgebiet. Schriften des Instituts für Statistik der Minderheitsvölker. Wien, Heft 8, 1936. Vgl. auch O. Gelinek. Bevölkerungsspiegel Österreichs, Wien 1936.

[10]) Vgl. den Bericht von W. Hecke im „Archiv für Bevölkerungswissenschaft (Volkskunde) und Bevölkerungspolitik" 1936, Heft 2, S. 111 fg.

[11]) Vgl. hierzu die Mitteilungen von F. Ruttke im „Archiv für Bevölkerungswissenschaft (Volkskunde) und Bevölkerungspolitik" 1936, Heft 2, S. 109.

öffentlichen Meinung gelungen war, in einer Flut der Lebensverneinung, der Verneinung völkischer Lebensverpflichtung, einen immerhin verheißungsvollen Ansatz zu praktischer Bevölkerungspolitik schon im Keim zu ersticken, war m. E. geeignet, noch sorgenvoller zu stimmen, als es die Beobachtung der fortgesetzt weiter rückläufigen Geburtenentwicklung ohnehin schon nahelegte, denn diese Atmosphäre erleuchtete blitzartig den Hintergrund, auf dem sich der statistisch-sichtbare Geburtenabsturz vollzog.[12a])

Bei uns im Reich wird die skeptische Auffassung von der Wirkungslosigkeit des Familienlastenausgleichs nicht geteilt. Wirksame Maßnahmen zum Ausgleich der Familienlasten sind längst seitens des für die Bevölkerungspolitik zuständigen Reichsministers des Innern Dr. Frick[12]) als notwendig anerkannt und werden von ihm — neben und in Ergänzung der bereits durchgeführten praktischen Maßnahmen, wie Ehestands-Darlehen, Steuerreform und dgl. — nachdrücklich vertreten. Wir haben die Durchführungsmöglichkeiten eines solchen Familienlastenausgleichs im Sachverständigenbeirat für Bevölkerungs- und Rassenpolitik beim Reichsministerium des Innern sorgfältig geprüft, und Mitte 1936 hat der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, auf der großen Kundgebung des Reichsbundes der Kinderreichen in Köln feierlich zugesagt, daß der Ausgleich der Familienlasten in absehbarer Zeit (d. h. nach Abschluß der jetzt im Vordergrund stehenden Aufgaben des Wiederaufbaus unserer Wehrmacht) zur Durchführung gelangen wird. Und in gleicher Weise haben sich auf der Frankfurter Tagung des Reichsbundes der Kinderreichen (1937) Reichsminister Dr. Goebbels und Staatssekretär Reinhardt, der schon eine Reihe praktischer Maßnahmen (Ehestandsdarlehen, Kinderbeihilfen usw.) geschaffen hat, zum Grundgedanken des Familienlastenausgleichs bekannt.

Eine Reihe von Maßnahmen zum Ausgleich der Familienlasten (Ehestandsdarlehen, Kinderbeihilfen usw.) sind bereits mit einem jährlichen Kostenaufwand von über 500 Millionen RM. eingeleitet und sollen ab 1. April 1938 auch auf Österreich ausgedehnt werden. Wir sind auf dem Wege zur Reichsfamilienkasse, und sie soll nach der Ankündigung von Staatssekretär Reinhardt bis 1942 stehen.

Das sind Taten und feierliche Zusagen, an denen es nichts zu deuteln gibt, und jedermann im Reich weiß, daß der Familienlastenausgleich durchgeführt wird, auch wenn die „vereinigten" Junggesellen und Kinderscheuen sich noch so sehr dagegen wehren sollten! Wahrscheinlich werden sie es aber nicht einmal wagen, sich öffentlich dagegen zu wehren, denn sonst müßte man ihnen klarmachen, daß das Schicksal jedes Volksgenossen, auch das

---

[12a]) Es war übrigens kennzeichnend, daß der ehemalige Bundeskanzler Schuschnigg in seiner sonst so zahlenreichen Rede vom 24. Februar 1938 kein Wort über seine bevölkerungspolitischen „Erfolge" — diese unbestechliche und unwiderlegliche Volksabstimmung vor dem Standesamt — verlor.

[12]) Vgl. die Rede, mit der Reichsminister Dr. Frick am 28. Juni 1933 den von ihm berufenen Sachverständigenbeirat für Bevölkerungs- und Rassenpolitik in seine Arbeit einführte. Schriften des Reichsausschusses für Volksgesundheitsdienst, Nr. 1.

der Junggesellen und Kinderlosen, vom Schicksal des Volksganzen, der Bestand des Volkes aber von seinen kinderreichen Familien abhängt, und man müßte ihnen dann weiter klarmachen, daß es darum völkische Pflicht derer ist, die sich an der Fortpflanzung und Bestandserhaltung des Volkes aus irgendwelchen Gründen nicht selbst beteiligen wollen oder können, wenigstens mit dazu beizutragen, daß den erbgesunden, kinderreichen Familien die Opfer, die sie für das Volksganze bringen, spürbar erleichtert und tragbar gemacht werden. Nur aus völkischer Gesinnung heraus und auf der Grundlage völkischer Gesamthaltung ist es möglich, einen Ausgleich der Familienlasten zu fordern und durchzuführen. Im Lichte völkischer Betrachtung aber muß der Familienlastenausgleich als Selbstverständlichkeit gelten, ebenso wie etwa die allgemeine Wehrpflicht in einem wehrhaften Volk als selbstverständlich gilt.

Ich bin mir wohl bewußt, daß man sich von dem Ausgleich der Familienlasten — und mag er noch so konsequent und großzügig durchgeführt werden — nicht ohne weiteres bevölkerungspolitische Wunder versprechen darf. Der Familienlastenausgleich wird nur dann und insoweit bevölkerungspolitisch wirksam sein, als der sittliche Wille zum Leben und zum Lebensopfer, als die innere seelische Bereitschaft zur Fortpflanzung, der gesunde Wille zum Kind, noch im Volk vorhanden ist oder durch Mittel der Erziehung und seelischen Beeinflussung geweckt werden kann. Kommt aber beides zusammen — und das hoffen wir, daß das im Reich und nun auch im deutschen Österreich gelingt —, so sind die Voraussetzungen gegeben, auf Grund deren sich eine biologische Wiedergeburt und Erneuerung des Volkes auch unter veränderten wirtschaftlichen und sozialen Verhältnissen vollziehen kann. Und wird dieses Ziel im Reich erreicht, dann darf wohl ganz allgemein damit gerechnet werden, daß auch die deutschen Volksgruppen jenseits der Reichsgrenzen von sich aus die Frage prüfen, wie sie unter Berücksichtigung ihrer jeweiligen besonderen Verhältnisse zum gleichen völkischen Ziel gelangen können.

IV. Die volksbiologische Lage des Deutschtums im Ausland.

Die Ergebnisse der amtlichen Statistik, die in dem Bilderbogen[13]) zusammengestellt sind, beziehen sich durchweg auf die Gesamtbevölkerung innerhalb der betreffenden Staatsgrenzen. Sie nehmen also keine Rücksicht auf Volkstumsgrenzen und Volkstumsgruppen. Will man die Bevölkerungsentwicklung der deutschen Volksgruppen außerhalb des Reiches untersuchen, so kann man sich dabei nur zum Teil — und auch dann in der Regel nur mit Vorsicht — auf die amtlichen Statistiken der betreffenden Länder stützen.[14]) Zum Teil ist man auf die Aufzeichnungen

[13]) Bilderanhang zu „Völker am Abgrund".

[14]) Vgl. hierzu auch M. H. Boehm und K. C. v. Loesch, Deutsches Grenzland. Jahrbuch des Instituts für Grenz- und Auslandstudien. Berlin 1937. — Ferner G. Ipsen, Die Bevölkerung des Ostseeraumes. „Altpreußische Forschungen", 1937,

der Kirchen oder anderer Vereinigungen der verschiedenen Volksgruppen angewiesen, und oft fehlen auch diese oder weisen mehr oder weniger erhebliche Mängel auf, so daß es außerordentlich schwer ist, ein wirklich zuverlässiges und einigermaßen vollständiges, in sich vergleichbares Gesamtbild von der biologischen Lebenskraft und dem biologischen Lebens- und Selbsterhaltungswillen der deutschen Volksgruppen außerhalb des Reiches zu gewinnen.

1. Die Sudetendeutschen.

Nicht viel besser als in Österreich steht es mit der volksbiologischen Lage in der fast $3^1/_2$ Millionen zählenden Volksgruppe der Sudetendeutschen. Durch den tschechoslowakischen Staat geht von Osten nach Westen ein starkes Gefälle der Geburtenziffer.[15]) Der slowakische Osten[16]) hat noch eine verhältnismäßig hohe Geburtenziffer aufzuweisen, so (im Jahre 1936) Karpatho-Rußland von 32,7 a. T., die Slowakei von 22,9, dann folgt Mähren-Schlesien mit 16,2 a. T. Am geringsten ist die Geburtenziffer in Böhmen mit 13,7 a. T. Gliedert man die Fortpflanzungsverhältnisse in der Tschechoslowakei nach der Nationalität — soweit das unter Zugrundelegung der amtlichen Statistik möglich ist — so ergibt sich für die volksdeutsche Gruppe mit 13,7 a. T. im Jahre 1936 eine Geburtenziffer, die erheblich unter dem gesamten Staatsdurchschnitt (von 17,4 a. T. im Jahre 1936) liegt und die ungefähr dem vorhin für Deutsch-Österreich festgestellten niedrigen Niveau entspricht. Dabei sinkt die Geburtenziffer bei den Sudetendeutschen infolge der trostlosen Wirtschaftslage (über 500 000 Arbeitslose!) von Jahr zu Jahr in beängstigender Weise. Die Zahl der lebendgeborenen deutschen Kinder in der Tschechoslowakei betrug

---

Heft 2. — K. Pleyer, Die Kräfte des Grenzlandkampfes in Ostmitteleuropa. Hamburg 1937. — K. C. v. Loesch, Außenpolitische Wirkungen des Geburtenrückganges. Berlin 1938.

15) Vgl. die Abbildung in „Volk ohne Jugend“, 3. Aufl., S. 419.

16) Die Geburtenziffer ist allerdings auch im Osten der Tschechoslowakei rückläufig: sie fiel von 1932 bis 1936 in Karpatho-Rußland von 38,7 auf 32,7, in der Slowakei von 27,5 auf 22,9, in Mähren-Schlesien von 19,5 auf 16,2, in Böhmen von 16,8 auf 13,7 a. T. Bemerkenswert ist, daß die Gesamtgeburtenziffer des Landes Böhmen ebenso niedrig ist wie die der Sudetendeutschen. Daraus folgt, daß auch die Tschechen in diesem Gebiet eine außerordentlich geringe Fortpflanzung aufzuweisen haben. Darüber kann auch die Zusammenfassung der Tschechen und der Slowaken zu einer „tschechoslowakischen Nationalität“ nicht hinwegtäuschen. Im übrigen erregt innerhalb des slowakischen Volkes das neuerdings zu beobachtende scharfe Tempo des Geburtenrückgangs bereits vielbeachtete Sorgen, wie das (in Anlehnung an meine Formulierung „Volk ohne Jugend“) von Prof. Dr. Alojz J. Chura herausgegebene Buch „Slowensko bez dorastu“ (Slowakei ohne Jugend), Preßburg 1936, beweist.

1930	61 034,	das sind	18,9 v. H.		der Gesamtzahl der Geburten in der Tschechoslowakei
1931	57 742,	„ „	18,5 „ „		
1932	55 620,	„ „	18,2 „ „		
1933	51 035,	„ „	17,8 „ „		
1934	49 768,	„ „	17,8 „ „		
1935	46 904,	„ „	17,3 „ „		
1936	46 003,	„ „	17,4 „ „		

Während nach der amtlichen Volkszählung der Anteil des Sudetendeutschtums an der Gesamtbevölkerung der Tschechoslowakei immerhin noch 22,32 v. H. beträgt, ist der Anteil des Sudetendeutschtums an der Gesamtzahl der Geburten bereits auf 17 v. H. zusammengeschrumpft und hat offenbar die Tendenz, sich von Jahr zu Jahr noch weiter zu verringern. Was das bedeutet, und zwar nicht nur in volksbiologischer Hinsicht, sondern auch für die Erhaltung der deutschen Muttersprache im öffentlichen Leben und in der Schule, für die schulische Versorgung und für alle anderen kulturellen Volkstumsfragen, das wird klar, wenn man sich an die Sprachengesetzgebung erinnert, der zufolge das Recht auf den Gebrauch des Deutschen als Amts- und Schulsprache aufhört, wenn der Anteil des deutschen Volkstums in einer Gemeinde unter 20 v. H. absinkt und der zufolge weiter das Recht auf deutsche Schulklassen aufhört, wenn nicht mindestens 60 deutsche Kinder vorhanden sind. Schon der bisherige Stand des Abgleitens der Geburtenkurve wird es mit sich bringen, daß nicht weniger als 275 deutsche Schulklassen gesperrt werden.[17])

Auf der anderen Seite ist durch die wirtschaftliche Verelendung und die fortschreitende Verarmung des Sudetendeutschtums die Sterblichkeit innerhalb der deutschen Volksgruppe verhältnismäßig hoch. Und so kommt es, daß auch von dieser Seite der Geburtenüberschuß über die Sterbefälle von Jahr zu Jahr verringert wird. Er betrug in der deutschen Volksgruppe

im Jahre	1930	15 586		
„ „	1931	11 487		
„ „	1932	9 999		
„ „	1933	5 942	oder	1,8 a. T.
„ „	1934	7 041	„	2,1 „ „
„ „	1935	2 051	„	0,6 „ „
„ „	1936	2 488	„	0,7 „ „

Der deutsche Geburtenüberschuß ist im Verlauf von 6 Jahren auf rd. ein Siebentel des Standes von 1930 zurückgegangen.

Daß von einem wirklichen Volkswachstum innerhalb der sudetendeutschen Volksgruppe schon längst keine Rede mehr sein kann, bedarf nach dem, was ich zu den entsprechenden Zahlen für das Deutsche Reich und für Österreich gesagt habe, keines Beweises mehr. Deutsch-Böhmen ist von der Gefahr des Volkstodes unmittelbar bedroht.

[17]) Vgl. Berliner Börsen-Zeitung vom 5. August 1936, Nr. 363.

Zwar versuchen die sudetendeutschen Volkstumsverbände mit allem Nachdruck diesen Gefahren entgegenzuwirken und bemühen sich, die Geburtenfreudigkeit unter völkischen Gesichtspunkten zu wecken und zu stärken. Auf der anderen Seite aber bewirkt die von Staats wegen planmäßig betriebene sogenannte Agrar- und Bodenreform, vor allem die Zerschlagung deutschen Grundbesitzes, die Entwurzelung des deutschen Volkes aus dem überkommenen Siedlungsboden, die Beamtenentlassungen,[18]) die Industrieverlagerung, die Lähmung des Wirtschaftslebens mit ihrer furchtbaren Arbeitslosigkeit unter den Sudetendeutschen und nicht zuletzt das sog. Staatsverteidigungsgesetz, kurz der mehr oder weniger bewußt geführte Kampf zur Verdrängung des Deutschtums, vor allem aus der Grenzzone, eine ungeheure Erschwerung der biologischen Selbsterhaltung und Selbstbehauptung des Sudetendeutschtums.[19])

2. Polen.

Besonders schwer zu leiden hatte unmittelbar nach dem Weltkrieg das Deutschtum in Polen. Die vom Reich abgetrennten Gebiete Posen, Westpreußen und Pommerellen hatten nach der letzten deutschen Vorkriegszählung (1910) im ganzen eine deutsche Durchschnittsmehrheit von 51 v. H. aufzuweisen. Nach der Abtrennung dieser Gebiete durch das Diktat von Versailles setzte eine ungeheure Massenabwanderung ein, die größtenteils zurück zum Reich, zum Teil auch nach Übersee führte. Etwa 3/4 Millionen Deutsche wurden in den ersten Nachkriegsjahren allein aus Posen und Pommerellen verdrängt, und die Liquidation reichsdeutschen Eigentums, die Enteignung der Domänenpächter und die sogenannte „Agrarreform" führten weiter zur Vertreibung von mehr als 30 000 Deutschen. Schließlich sind aus dem an Polen gefallenen Teil Oberschlesiens durch Straßenterror oder Druck der Behörden weitere 100 000 Deutsche verdrängt worden.[20])

Im ganzen leben nach der mit der polnischen Volkszählung 1931 verbundenen amtlichen Nationalitätenzählung in Polen noch rd. 700 000 Deutsche gegen immerhin noch 1,1 Millionen, die im Jahre 1921 polnischerseits gezählt wurden. Beide Zahlen wird man indessen als Mindestzahlen betrachten müssen.

[18]) Nach der Pressekorrespondenz des Deutschen Ausland-Instituts 1935, Nr. 16, hat das Sudetendeutschtum durch die sog. „Bodenreform" 480 000 ha Boden mit 20 000 Arbeitsplätzen verloren. 40 000 Staatsstellen, die nach dem Anteil an der Staatsbevölkerung den Deutschen gebühren, sind (nach der gleichen Quelle) mit Tschechen und Slowaken besetzt.

[19]) Vgl. hierzu O. Muntendorf, Volk ohne Zukunft? Verlag der Bauernschule Bad Groß-Ullersdorf 1934. — Derselbe, Geburtenkampf — Entscheidungskampf. Karlsbad 1935. — Derselbe, Volkstod droht! Bund der Deutschen, Abt. Bevölkerungspolitik, Reihe A, Heft 1, Teplitz-Schönau 1937. — Ferner den Aufsatz „Der Volkstod in Böhmen" in der Berliner Börsenzeitung vom 5. August 1936, Nr. 363.

[20]) Vgl. H. Harmsen, Bestandsfragen der deutschen Volksgruppen im osteuropäischen Raum, Berlin 1935.

Leider fehlen in der polnischen Statistik Unterlagen darüber, wie sich Geburten und Sterbefälle auf die einzelnen Volksgruppen des polnischen Staates verteilen. Immerhin lassen sich aus der geographischen Gliederung der Statistik der Bevölkerungsbewegung gewisse Schlüsse nach dieser Richtung ziehen. Im ganzen zeigt die Geburtenziffer auch innerhalb des polnischen Staates ein starkes Gefälle von Osten nach Westen,[21] d. h. die hauptsächlich von Ukrainern und Weiß-Russen besiedelten östlichen Woiwodschaften haben die größte Geburtenziffer (1936: 28,7 a. T.), dann folgen die südlichen Woiwodschaften mit 26,0 a. T., dann Zentral-Polen, also das eigentliche polnische Siedlungsgebiet (1936: 25,8 a. T.), und die geringste Geburtenziffer ist in den ehemals preußischen Gebietsteilen, den West-Departements, in denen die Hauptmasse der deutschen Volksangehörigen des polnischen Staates ansässig ist, zu verzeichnen (1936: 24,8 a. T.). Im ganzen weist die Geburtenziffer in Polen neuerdings ziemlich stark fallende Tendenz auf. Sie bezifferte sich 1936 im ganzen polnischen Staat auf 26,1 a. T. gegen 33,6 a. T. im Durchschnitt 1924/29.

Wie hoch speziell die Geburtenziffer in den deutschen Volksgruppen Polens ist, läßt sich, wie gesagt, aus der amtlichen Statistik nicht feststellen. Nach den Unterlagen, die H. Harmsen (vgl. Anmerkung 20) auf Grund der kirchlichen Statistik, im besonderen der evangelischen Kirchen Polens — die Begriffe „deutsch" und „evangelisch" decken sich hier weithin — zusammengetragen hat, betrug die Geburtenziffer der evangelischen Deutschen in Posen und Pommerellen 1932 17,0 a. T. und der Geburtenüberschuß über die Sterbefälle nur noch 0,4 a. T. Die Verhältnisse lagen hier also nur wenig günstiger als im ganzen Reichsdurchschnitt und etwa ähnlich wie in den reichsdeutschen Ostprovinzen. In dem zu Polen geschlagenen Teil Oberschlesiens und vor allem in Galizien und Wolhynien scheint die Fortpflanzung der deutschen Volksgruppen noch etwas günstiger zu sein. So betrug die Geburtenziffer bei den evangelischen Deutschen in Ost-Oberschlesien 1932 20,0 a. T., der Geburtenüberschuß 6,7 a. T., in Galizien etwa 22,4 a. T. und 8,1 a. T., und in Wolhynien wurden unter den evangelischen Deutschen gar noch Geburtenziffern von 36 bis 40 a. T. und Geburtenüberschüsse von 22 a. T. und mehr verzeichnet.

So erfreulich das biologische Verhalten dieser (zahlenmäßig nicht sehr starken) Volksgruppen ist, so muß doch beachtet werden, daß, aufs Ganze gesehen, die Geburtenziffer der deutschen Volksgruppe in Polen niedriger ist als die des polnischen Volkes, andererseits aber mag der Vollständigkeit halber erwähnt sein, daß im Osten des polnischen Staates auch die Geburtenziffer der polnischen Volksangehörigen geringer ist als die der *fremdvölkischen Volksteile, d. h. der Ukrainer und Weiß-Russen, die* vornehmlich in den betreffenden Gebieten siedeln. Für das polnische Volkstum ergibt sich sonach im Hinblick auf die größere Geburtenfreudigkeit der Ukrainer und Weißrussen ungefähr die gleiche volksbiologische Lage wie

[21]) Vgl. die schon erwähnte Abbildung in „Volk ohne Jugend", S. 419.

für das deutsche Volkstum im östlichen Raum gegenüber dem polnischen. Im übrigen wird man in Polen mit einem weiteren Sinken der Geburtenziffer rechnen müssen.

3. Danzig.

Die Freie Stadt Danzig, die mit ihren rd. 400 000 Einwohnern fast restlos dem deutschen Volkstum zuzurechnen ist, hat ungefähr noch ähnliche Fruchtbarkeitsziffern wie die östlichen Gebiete des Reiches, d. h. die Danziger Geburtenziffer bleibt zwar hinter der polnischen zurück, liegt aber über der reichsdeutschen. Und was besonders erfreulich ist, auch die Danziger Geburtenentwicklung wurde von dem seit der Machtergreifung durch die nationalsozialistische Bewegung im Reich zu beobachtenden Umschwung bereits kräftig miterfaßt. Der Tiefstand der Danziger Geburtenziffer lag im Jahre 1933 bei 19,0 Geburten a. T. der Bevölkerung. Das Jahr 1934 brachte — ähnlich wie im Reich — eine Zunahme, hier sogar auf 21,8 a. T., und das Jahr 1935 eine weitere Zunahme auf 22,9 a. T. Das ist eine recht erfreuliche Tatsache. Das Jahr 1936 schließt allerdings wieder mit einem kleinen Rückgang der Danziger Geburtenziffer auf 22,4 a. T. ab.

Wieweit die Eigenvermehrung der Deutschen in Danzig ausreicht, um die durch die schwere wirtschaftliche Notlage bedingte starke Abwanderung von deutschen Volksgenossen wettzumachen, muß dahingestellt bleiben. Auch muß beachtet werden, daß gleichzeitig mit der deutschen Abwanderung aus Danzig sich in dem aufstrebenden benachbarten Gdingen eine starke polnische Zuwanderung vollzieht, die sich zum Teil im Danziger Staatsgebiet ansiedelt. Hier droht die völkische Gefahr weniger von der Geburtenentwicklung als von der fremdvölkischen Unterwanderung.

4. Baltikum.

In den baltischen Staaten ist die natürliche Bevölkerungsentwicklung des — durch „Agrarreformen" und ähnliche wirtschaftliche und politische Maßnahmen — in seinem Besitzstand ohnehin stark beeinträchtigten Deutschtums durch ungewöhnlich scharfe Geburtenbeschränkung und völkische Mischehen[22]) aufs schwerste gefährdet. Unter den baltischen Staaten hat Litauen mit 24,1 Geburten a. T. der Bevölkerung (1936) weitaus die höchste Geburtenziffer. Die Geburtenziffer der deutschen Volksgruppe in Litauen liegt aber mit 17,8 a. T. (1935) erheblich unter dem Staatsdurchschnitt, und sie reicht — trotz des nach der rohen Berechnung noch vorhandenen kleinen Geburtenüberschusses — kaum noch aus zur Bestandserhaltung der deutschen Volksgruppe. Im Memelgebiet liegen die Verhältnisse etwas günstiger. Hier beträgt die Geburtenziffer noch 21,0 a. T. (1936); sie hat sich — ähnlich wie in Danzig und im Reich — gegenüber dem Stand von 1932 (20,0 a. T.) etwas erhöht. Von den

[22]) Vgl. hierzu auch R. Heberle, Auslandsvolkstum. Soziologische Betrachtungen zum Studium des Deutschtums im Ausland. 2. Beiheft zum Archiv für Bevölkerungswissenschaft und Bevölkerungspolitik, Leipzig 1936.

Müttern im Memelgebiet bekannten sich im Jahre 1936 41,6 v. H. zum deutschen Volkstum.

In Lettland, wo nach der amtlichen Nationalitätenzählung von 1935 über 62 000 Deutsche = 3,2 v. H. der Gesamtbevölkerung festgestellt worden sind (gegenüber 120 000 im Jahre 1914 und rd. 70 000 im Jahre 1930) bleibt die deutsche Geburtenziffer mit 10,3 a. T. (1936) noch erheblich hinter dem ohnehin niedrigen Staatsdurchschnitt von 18,1 a. T. (1936) zurück. Während sich für den Staatsdurchschnitt immerhin noch ein bescheidener Geburtenüberschuß (von 4,0 a. T.) ergibt, ist in der deutschen Volksgruppe seit Jahren die Zahl der Sterbefälle größer als die der Geburten. Im Jahre 1936 bezifferte sich der Sterbefallüberschuß der deutschen Volksgruppen in Lettland auf 7,4 a. T. Auf je 3 deutsche Geburten entfallen 5 Sterbefälle von Deutschen! Sterbendes Volk! Volk ohne Jugend! Die deutsche Volksgruppe ist durch Verstädterung, durch langjährigen Geburtenrückgang, durch starke Abwanderung des jugendlichen Nachwuchses, durch Assimilation und Mischehen mit fremden Volksgruppen usw. stark ausgehöhlt und in hohem Maße überaltert. Die schlechten beruflichen Aussichten, die Existenzunsicherheit und materielle Not, von der namentlich die deutsche Volksgruppe aufs schwerste betroffen ist, führen zu immer weiterer Einschränkung der Kinderzahl, so daß der Bestand dieser Volksgruppe immer stärker zurückzugehen droht.[23])

Noch schlimmer ist es um die biologische Lebenskraft des Deutschtums in Estland bestellt. Es handelt sich hier um eine Volksgruppe von etwa 20 000 Menschen, die, ähnlich wie in Lettland, vorwiegend in Städten lebt und in höchstem Maße in ihrem Altersaufbau den Zustand der Vergreisung aufweist. Zwar weist auch die Gesamtbevölkerung von Estland eine verhältnismäßig geringe Geburtenziffer auf (1936: 16,1 a. T., und der Geburtenüberschuß ist bereits auf 0,5 a. T. zusammengeschrumpft), die biologische Bilanz aber der deutschen Volksgruppe in Estland schließt mit einem geradezu erschütternden Ergebnis. In dieser Volksgruppe entfallen auf 1000 Deutsche nach dem Stand von 1933 nur noch 8,5 Geburten, aber 22,7 Sterbefälle, d. h. ein Sterbeüberschuß von 14,2 a. T. Hier stehen neben jeder deutschen Wiege 3 Särge! Wenn auch diese Bilanz zum Teil durch die ganz ungewöhnliche Altersstruktur der deutschen Volksgruppe in Estland bedingt und erklärt wird, so zeigt sie doch in eindringlicher Form, in welchem Maße diese Volksgruppe der biologischen Selbstverstümmelung verfallen ist und wie schwer und unmittelbar ihr Bestand und ihre Zukunft durch die völlig unzulängliche Fortpflanzung gefährdet ist. Erfreulicherweise scheint sich aber auch unter den Deutschen Estlands seit 1933 ein volksbiologischer Umschwung vorzubereiten. Nach Angaben, die mir Herr Dr. Harmsen in dankenswerter Weise auf Grund der letzten Auszählung des deutschen Katasters in Estland mitgeteilt hat, ist die Zahl der deutschen Geburten, die 1926

[23]) Vgl. hierzu Harmsen, a. a. O., ferner E. v. Bulmerincq über die lettische Volkszählung 1930. Abhandlungen der Herder-Gesellschaft zu Riga, 5. Band, Nr. 3, 1935. — Derselbe, Die Richtung in der natürlichen Bevölkerungsbewegung Lettlands. Internationaler Kongreß für Bevölkerungswissenschaft, Berlin 1935.

noch 192 und 1928 noch 158 betrug und bis 1933 auf 105 abgesunken war, seitdem wieder angestiegen. 1934: 125, 1935: 153.

5. Ungarn.

Wenden wir uns nun noch kurz den deutschen Volksgruppen im Südosten Europas zu, so ist zunächst bezüglich der deutschen Volksgruppe in Ungarn festzustellen, daß auch sie vom Geburtenrückgang schon stark erfaßt ist. Nach der ungarischen Volkszählung von 1930 wurde die Zahl der Deutschen auf 479 000 beziffert (1920 wurden im gleichen Gebiet amtlicherseits immerhin noch 551 000 gezählt). Im gesamten Staatsdurchschnitt entfielen in Ungarn auf 1000 Einwohner im Jahre 1935 noch 20,9 Geburten. Dagegen beziffert sich die Geburtenziffer im Durchschnitt der deutschen Volksgruppe Ungarns nur noch auf 16,3 a. T., sie ist also schon dem völkischen Existenz-Minimum nahegerückt, ja wahrscheinlich hat sie, wie eine Bereinigung der Lebensbilanz zeigen würde, es bereits unterschritten. Der scharfe Abstieg der Geburtenziffer unter den Deutschen Ungarns hat sich vor allem in den letzten Jahren vollzogen; noch im Jahre 1930 lag die Geburtenziffer der Deutschen Ungarns mit 24,1 a. T. nur geringfügig unter dem gesamten Staatsdurchschnitt von 24,4 a. T.

6. Südslawien.

Die Zahl der Deutschen wird in Südslawien nach der amtlichen Muttersprachenzählung von 1921 auf 513 000 beziffert, dürfte aber höher sein. Im gesamten jugoslawischen Staatsdurchschnitt ist die Fortpflanzung noch relativ günstig; die Geburtenziffer liegt immer noch über 30, 1933 bezifferte sie sich auf 31,3 a. T. Innerhalb der deutschen Volksgruppen Südslawiens aber liegen die Geburtenziffern, abgesehen von den kleineren Gruppen der Deutschen in Bosnien, Kroatien und Slawonien, wo sie sich noch auf 32,6 und 35,3 a. T. bezifferten, durchweg erheblich niedriger. In einigen deutschen Siedlungsgebieten Südslawiens ist die Geburtenziffer, wie ich auf Grund einer eingehenden Bearbeitung des mir vom Leiter der „Zentralgenossenschaft der ländlichen Wohlfahrtsgenossenschaften", Herrn Wüscht in Neusatz, zur Verfügung gestellten Materials festgestellt habe,[24]) bereits unter die Bestandserhaltungs-Grenze abgesunken. So kam ich auf Grund jener Untersuchungen zu dem Ergebnis, daß in der Batschka (wo die rohe Geburtenziffer unter den evangelischen Deutschen sich 1931 nur noch auf 15,9 a. T. bezifferte), ein Geburtenfehlbetrag bei den evangelischen Deutschen von 31 v. H., bei den katholischen Deutschen der Batschka von 4 v. H. und bei der Gesamtheit der Deutschen von 8 v. H. vorhanden war. Im ganzen zeigten diese Untersuchungen wie auch das reiche Zahlenmaterial, das beispielsweise im „Woge-Blatt" fortlaufend abgedruckt worden ist, ferner auch Monographien, etwa wie die von Pfarrer Wack über Torža (das als Heimat

[24]) Vgl. F. Burgdörfer, Zur Biologie des Auslandsdeutschtums, Zeitschrift für Geopolitik 1933, Heft 10.

des Einkindsystems in der Batschka bezeichnet wird), daß es um die biologische Bestandserhaltung des deutschen Volkstums in der Batschka zum Teil schon recht bedenklich bestellt ist.[25]) Es ist nur zu hoffen, daß es den Bestrebungen der Kirche, der Lehrerschaft, der sonstigen Volkstumsorgane, der Wohlfahrtsgenossenschaften usw. gelingt, eine Umstimmung der deutschen Volksgenossen in Südslawien in dieser ihrer Lebensfrage herbeizuführen. Wenn auch von vornherein nicht damit gerechnet werden kann, daß die Fortpflanzung der deutschen Volksgruppe gleichen Schritt hält mit der starken Fortpflanzung des serbischen Volkes und der anderen Volksgruppen Südslawiens, so müßte doch das Ziel erreicht werden können, daß die deutsche Volksgruppe, die wirtschaftlich und kulturell im Rahmen des ganzen Landes eine so angesehene Rolle spielt, wenigstens ihren Bestand aus eigener Kraft aufrechterhält.

7. Rumänien.

Auch in Rumänien, wo die Zahl der Deutschen nach der amtlichen Statistik auf rd. $^3/_4$ Millionen beziffert wird, bleibt die Fortpflanzung der deutschen Volksgruppen erheblich hinter der des rumänischen Staatsdurchschnitts zurück. Während im gesamten Staatsdurchschnitt Rumäniens die Geburtenziffer immer noch über 30 a. T. (1936: 31,5 a. T.) liegt, beziffert sie sich beispielsweise bei den Deutschen der evangelischen Landeskirche A. B. nach dem Stand von 1933 im ganzen auf 23,5 a. T., darunter in der großen deutschen Volksgruppe Siebenbürgens auf 21,1 a. T. Das ist — im gesamten Durchschnitt betrachtet und mit anderen deutschen Volksgruppen im Reich und im Ausland verglichen — ein noch verhältnismäßig erfreuliches Ergebnis. Allerdings ist nicht zu verkennen, daß auch unter den Deutschen Rumäniens — ganz abgesehen davon, daß sie mit einer Geburtenziffer von 20 a. T. um ein Drittel hinter den Zuwachsraten des rumänischen Volkstums und der anderen Völkergruppen Rumäniens zurückbleiben — das Zweikindersystem in den letzten Jahren erhebliche Fortschritte gemacht hat und daß es im besonderen unter den Siebenbürger Sachsen und den Banater Schwaben schon weithin vorherrschend geworden ist.

Die darin liegende Gefahr wird erfreulicherweise von den an verantwortlicher Stelle stehenden Männern in Kirche und Volkstumsvereinigungen erkannt und hat auch hier zum Teil zur Schaffung von Einrichtungen geführt, die geradezu als vorbildlich für bevölkerungspolitische Maßnahmen innerhalb volksdeutscher Gruppen außerhalb des Reichs bezeichnet werden können. Ich meine die Organisation der sog. „Nachbarschaften" und der „Nachbarlichen Hilfe", wie sie Professor W. Schunn in Hermannstadt in wohldurchdachter und geradezu vorbildlicher Weise aufgebaut hat und wie sie vom Vollzugsausschuß des Volksrates der Deutschen in Rumänien unterm 7. Januar 1936 in Hermannstadt be-

[25]) Vgl. hierzu auch J. Wüscht, Die bevölkerungspolitische Gefahrenlage der deutschen Volksgruppen in Südslawien. Archiv für „Bevölkerungswissenschaft (Volkskunde) und Bevölkerungspolitik", 1936, Nr. 3, S. 134 fg.

schlossen worden sind. Hier verdient vor allem die Hilfe für die kinderreichen Familien (mit 4 und mehr Kindern), die Art und Weise ihrer Aufbringung und ihrer Verleihung vollste Anerkennung und Beachtung in allen volksdeutschen Gruppen des Auslandes.[26])

Schluß.

Die entscheidende Grundkraft des Grenzkampfes ist die biologische Mächtigkeit.

Kleo Pleyer.

Ich muß es mir versagen, diese Frage hier weiter zu behandeln, und ebenso muß ich es mir versagen, noch auf die übrigen deutschen Volksgruppen außerhalb des Reiches einzugehen. Zum Teil fehlen, wie beispielsweise bei Sowjet-Rußland, jegliche Unterlagen aus neuerer Zeit. Zum Teil ist, wie etwa bei den Deutschen in Elsaß-Lothringen,[27]) die volksbiologische Gefahrenlage nicht ganz so akut wie bei den deutschen Volksgruppen in Nordost- und Südosteuropa. Bei einigen deutschen Volksgruppen, so namentlich in Südamerika, kann man erfreulicherweise sogar noch von blühendem Kinderreichtum sprechen.

Im ganzen aber müssen uns — von diesen Oasen abgesehen — die Tatsachen, die ich hier dargelegt habe, doch recht bedenklich und ernst stimmen. Die volksbiologische Lage des Deutschtums in der Welt ist nach wie vor als durchaus ernst zu bezeichnen; ernst, aber nicht hoffnungslos!

Unsere Hoffnung gründet sich einmal auf den politischen und geistigen Umbruch, der sich im Reich vollzogen hat und der auch in volksbiologischer Hinsicht bereits erfreuliche Früchte getragen hat. Sie gründet sich aber auch auf die wachsende völkische Einsicht und den wachsenden Selbsthilfe- und Selbsterhaltungswillen der deutschen Volksgruppen im Ausland. Und nicht zuletzt gründet sie sich auf die in erfreulichem Wachstum begriffene enge Gemeinschaft zwischen Binnen- und Außendeutschtum. Das nur kann Sinn und Ziel der anzustrebenden umfassenden Volksgemeinschaft sein: Erhaltung und Stärkung des deutschen Volkes in aller Welt!

---

[26]) W. Schunn, Die Nachbarschaften der Deutschen in Rumänien. Hermannstadt 1936.

[27]) Vgl. hierzu „Volk ohne Jugend“, 3. Aufl., S. 422 fg.

Weitere Schriften zur Bevölkerungsfrage
von Direktor Professor Dr. Friedrich Burgdörfer

1. Volk ohne Jugend, Geburtenschwund und Überalterung des deutschen Volkskörpers, ein Problem der Volkswirtschaft, der Sozialpolitik, der deutschen Zukunft. 3. Aufl. 1935. 536 Seiten, 35 Karten und Skizzen. Preis kart. 6,50 RM., geb. 8,— RM.

2. Bevölkerungsentwicklung im Dritten Reich, Tatsachen und Kritik. Berlin und Heidelberg 1935. 84 Seiten, 15 Abbildungen und zahlreiche Übersichten. Preis 2,40 RM.

3. Zurück zum Agrarstaat? Bevölkerungsdynamische Grundlinien künftiger deutscher Agrar-, Siedlungs-, Wohnungs- und Wirtschaftspolitik. 2. Aufl. 1935. 154 Seiten mit 47 Tafeln und 11 Schaubildern. Preis 4,80 RM.

4. Aufbau und Bewegung der Bevölkerung. Ein Führer durch die deutsche Bevölkerungsstatistik und Bevölkerungspolitik. 216 Seiten mit 81 Abbildungen im Text. Leipzig 1935. Preis 8,40 RM.

5. Sterben die weißen Völker? Schriftenreihe „Das neue Reich". Herausgegeben von der Deutschen Akademie, München 1934. 89 Seiten. Preis 1,60 RM.

6. Volks- und Wehrkraft — Krieg und Rasse. Berlin 1936. 138 Seiten, 15 Abbildungen. Preis 2,70 RM.

7. Völker am Abgrund. 2. Aufl., München 1937. 76 Seiten mit 20 Abb. im Text und einem Bilderanhang „Bevölkerungsentwicklung im abendländischen Kulturkreis mit besonderer Berücksichtigung Deutschlands" mit 43 Abb. Preis 3,— RM.

Nr. 1—3 ist erschienen bei Kurt Vowinckel, Heidelberg, Nr. 4 bei Joh. Ambr. Barth, Leipzig, Nr. 5 bei G. Callwey, München, Nr. 6 bei A. Metzner, Berlin, Nr. 7 bei J. F. Lehmanns Verlag, München.

Die folgenden Schriften des Verfassers sind im Buchhandel vergriffen:

Das Bevölkerungsproblem, seine Erfassung durch Familienstatistik und Familienpolitik. München 1917.

Der Geburtenrückgang und seine Bekämpfung. Die Lebensfrage des deutschen Volkes. Berlin 1929.

Familie und Volk. Berlin 1930.
(Eine Neuauflage der letztgenannten Schrift ist in Vorbereitung.)

Schriften der Hochschule für Politik

I. Idee und Gestalt des Nationalsozialismus

1. **Der Faschismus und seine praktischen Ergebnisse**
   Von Reichsminister Dr. Joseph Goebbels
2. **Die Führerpersönlichkeit in der deutschen Geschichte**
   Von Professor Dr. Willy Hoppe
3. Vergriffen
4. **Amerika und der Nationalsozialismus**
   Von Professor Dr. Friedrich Schönemann
5. **Krisis und Neubau Europas**
   Von Reichsleiter Alfred Rosenberg
6. **Rassenpolitische Erziehung**
   Von Dr. Walter Groß, Leiter des Rassenpolitischen Amtes d. NSDAP.
7. **Dienst an der Rasse als Aufgabe der Staatspolitik**
   Von Ministerialdirektor Dr. Arthur Gütt
8. **Wesen und Gestalt des Nationalsozialismus**
   Von Reichsminister Dr. Joseph Goebbels
9. **Nationalsozialismus und Völkerrecht**
   Von Staatsrat Professor Dr. Carl Schmitt
10. **Völkerrecht und Politik**
    Von Professor Dr. Victor Bruns
11 **Das Recht auf Arbeit als Wirtschaftsprinzip**
    Von Bernhard Köhler, Leiter der Kommission für Wirtschaftspolitik der NSDAP.
12. **Nationalsozialistisches und faschistisches Strafrecht**
    Von Professor Dr. Georg Dahm
13. **Wir sind im Recht! Deutschlands Kampf um Wehrfreiheit und Gleichberechtigung**
    Von Rechtsanwalt Professor Dr. Friedrich Grimm
14. **Der Einbruch des Judentums in die Philosophie**
    Von Prof. Dr. Hans Alfred Grunsky
15. **Die politische Aufgabe des Arbeitsdienstes**
    Von Generalarbeitsführer Prof. Dr. Will Decker
16. **Soldatentum und Jugendertüchtigung**
    Von Dr. Helmut Stellrecht, Beauftragter des Jugendführers des Deutschen Reiches für Jugendertüchtigung
17. **Zur philosophischen Grundlegung des Nationalsozialismus**
    Von Geheimrat Prof. Dr. Hermann Schwarz
18. **Der Rassengedanke im neuen Geschichtsbild**
    Von Dr. Walter Groß, Leiter des Rassenpolitischen Amt. d. NSDAP.
19. **Grundfragen unserer Volks- und Staatsgestaltung**
    Von Prof. Dr. Otto Koellreutter
20. **Volk und Staat**
    Von Dr. Alfred Klemmt, Studien- und Abteilungsleiter an der Hochschule für Politik
21. **Die völkerrechtspolitische Lage Deutschlands**
    Von Professor Dr. Fritz Berber
22. **Nationalpolitische Erziehung im Dritten Reich**
    Von Ministerialrat Dr. Rudolf Benze
23. **Verpflichtung und Aufgabe der Frau im nationalsozialistischen Staat**
    Von Reichsfrauenführerin Gertrud Scholtz-Klink
24. **Das deutsche Kolonialproblem**
    Von Major a. D. Paul Schnoeckel Hauptstellenleiter im Kolonialpolitischen Amt der NSDAP. (Reichsleitung). Schulungsbeauftragter des Reichskolonialbundes
25. **Das neue Beamtengesetz vom 26. 1. 1937**
    Von Ministerialdirigent Hanns Seel

Junker und Dünnhaupt Verlag / Berlin

Schriften der Hochschule für Politik

I. Idee und Gestalt des Nationalsozialismus

26. **Die neuen Aufgaben der deutschen Volkswirtschaft**
Von Dr. Bruno Kiesewetter, Studienleiter an der Hochschule für Politik

27. **Die Judenfrage in der modernen Welt**
Von Dr. Wilhelm Ziegler, Oberregierungsrat im Reichsministerium für Volksaufklärung u. Propaganda

28/29. **Grundzüge einer Geschichte der artdeutschen Philosophie**
Von Geheimrat Prof. Dr. Hermann Schwarz

30. **Zeitgemäße Gedanken um Clausewitz**
Von Generalleutnant a. D. Horst von Metzsch

31. **Außenpolitische Wirkungen des Geburtenrückganges**
Von Dr. Karl C. von Loesch

32. **Wissenschaft und Philosophie im Dritten Reich**
Von Dr. Alfred Klemmt, Studien- und Abteilungsleiter an der Hochschule für Politik

II. Der organisatorische Aufbau des Dritten Reiches

1. **Die deutsche Ernährungswirtschaft**
Von Stabsamtsführer Dr. Hermann Reischle

2. **Nationalsozialistische Volkswohlfahrt**
Von Amtsleiter Hermann Althaus

3/4. Vergriffen

5. **Die Deutsche Arbeitsfront**
Von Claus Selzner, Leiter d. Hauptorganisationsamtes der NSDAP. und der Deutschen Arbeitsfront

6. **Die Reichsrundfunkkammer**
Von Ministerialrat Horst Dreßler-Andreß

7. **Die Reichsmusikkammer**
Von Präsidialrat Heinz Ihlert

8. **Die Deutsche Rechtsfront**
Von Dr. Wilhelm Gaeb, Leiter der Auslandsabteilung der Akademie für Deutsches Recht

9. **Der Reichsluftschutzbund**
Von General der Artl. a. D., Ehrenpräsident des RLB. Hugo Grimme

10/11. **Der Aufbau des Gesundheitswesens im Dritten Reich**
Von Ministerialdirektor Dr. Arthur Gütt

12. **Der Reichstreubund ehemaliger Berufssoldaten**
Von Bundesführer Gauleiter Franz Schwede-Coburg

13. **Die Auslands-Organisation der NSDAP.**
Von Dr. Emil Ehrich, Persönlicher Referent des Leiters der Auslands-Organisation der NSDAP.

14. **Der deutsche Arbeitsdienst**
Von Generalarbeitsführer Prof. Dr. Will Decker

15. **Nationalsozialistische Frauenschaft**
Bearbeitet von der Presseabteilung der Reichsfrauenführung

16. **Der BDM. in der Hitler-Jugend**
Von Reichsreferentin Trude Bürkner

17. **Der Arbeitsdienst für die weibliche Jugend**
Von Gertrud Zypries, Sachbearbeiterin für Presse und Propaganda in der Reichsleitung des Reichsarbeitsdienstes

18. **Die Reichsstudentenführung**
Von Reichsstudentenführer Dr. Gustav Adolf Scheel

Junker und Dünnhaupt Verlag / Berlin